

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

53 (3.3.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697282)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Anzeigenspreisanschluss Nr. 48.

Nachrichten

Inserate finden die reichlichste Verbreitung und kosten nur das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoncen-Aannahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Wüthner, Motiensstraße 1, und W. H. Cordes, Gaarenstr. 5. Friedrichshafen: H. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 53.

Oldenburg, Donnerstag, den 3. März 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser landete der holländischen See wegen nicht auf Helgoland, sondern hier in die Beseerndung ein.

Der preussische Kultusminister erteilte den Benediktinern der Erzabtei Beuron die Genehmigung, in Schmidbröck bei Kempen am Rhein eine Niederlassung zu errichten.

Nach Mitteilung des Ministers Bubbe werden die wasserwirtschaftlichen Vorlagen dem Abgeordnetenhaus erst nach der Osterpause zugehen.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses erklärte die Wahl des Abg. Fricke (natl., Emden) gegen starken Widerspruch mit acht gegen fünf Stimmen für gültig.

Die Japaner haben die Blockade von Port Arthur seit drei Tagen eingeleitet.

Übermals wird von einer Landung der Japaner bei Wladivostok berichtet.

Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten zeigten in Sachen Biermanns einen Antrag ein, wonach der Strafpolizist im Oldenburgischen mit dem Reichsgesetz in Einklang zu bringen ist.

Der Reichstagsabgeordnete des 1. oldenburgischen Kreises, Bargmann, brachte gestern die widersprüchliche Besetzung des oldenburgischen Landtagsabgeordneten Schmidt im Reichstage zur Sprache.

jeder völlig mündig und selbständig und reif genug, um seine Meinung durch direkte Wahl seiner Abgeordneten zum Ausdruck zu bringen. Mit einem Worte gesagt: Das jegige Wahlsystem ist nicht mehr zeitgemäß.

Der Landtag beschloß dem auch, freilich nur mit einer Stimme Mehrheit, den Antrag Alhorn der Großherzoglichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Antwort der Großherzoglichen Staatsregierung hierauf gibt der Paragraph 7 des Landtagsabschlusses vom 2. Juni 1903; sie lautet:

„Auf den vom Landtage der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesenen Antrag wegen Einführung eines direkten Wahlrechts für den Landtag erwidern wir, daß wir Bedenken tragen müssen, dem Antrage Folge zu geben.“

Ueber diese Materie schreibt die „Weiser-Ztg.“ vom gestrigen Tage noch folgendes:

„Seit Jahren wird in einer Reihe von größeren Bundesstaaten auf eine Reform des Landtagswahlrechts hingearbeitet, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Verständigung zwischen den gezeigenden Körperlichkeiten herbeizuführen. Namentlich ist auch die bayerische Wahlrechtsreformvorlage gefallen und auf abschlägige Weise verworfen worden, daß ein erneuter Versuch ein günstigeres Ergebnis haben werde. Dieser Ausgang einer in dem letzten Stadium auf beiden Seiten mit wachsender Erbitterung geführten Aktion ist um so bedauerlicher, als der Mißerfolg zweifellos auch auf die Reformbewegung in anderen Staaten ungünstig einwirken wird.“

diens beeinträchtigt — vielleicht wirkt beides zusammen, so daß bislang sogar eine Zustimmung oder Dementierung der letztgenannten Seeschlacht vor Port Arthur ausgeblieben ist.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ weist noch einmal die Ausstellungen zurück, die Deutschlands Neutralität zu verletzlichen bestrebt sind.

Gegenüber den russischen Communiqués vom 18. und 20. Februar wird von der japanischen Gesandtschaft in London eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: Japan halte weiter aufrecht, daß Rußland seit dem April 1903 beträchtliche Verstärkungen von Land- und Seetruppen nach Ostasien geschickt habe. Dies ist ein Beweis dafür, daß Rußland durchaus nicht das Verlangen nach freundschaftlichen Verhandlungen hatte, sondern Japan zur Unterwerfung durch seine militärische Überlegenheit zwingen wollte. In der zweiten Januarhälfte sei Rußlands Kriegstätigkeit noch immer intensiver geworden. Am 21. Januar seien zwei Bataillone Infanterie und eine Abteilung Kavallerie von Port Arthur nach Dalung abgehandelt worden. Am 28. Januar habe Admiral Alejew befohlen, daß die Streitkräfte in der Nähe des Jalu zum Kriege rüsten. Da Japan nun gesehen habe, daß die Lage keinen weiteren Aufschub zulasse, war es gezwungen, die Verhandlungen abzubrechen. Die Verantwortlichkeit für die Herausforderung zum Kriege falle deshalb lediglich Rußland zu. Mit der Bekanntgabe seiner Entschcheidung vom 6. Februar, die Verhandlungen zu beenden, benachrichtigte Japan Rußland, daß es ein unabhängiges Vorgehen einschlagen wolle; dies bedeute natürlich die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Nach einer bei der Berliner japanischen Gesandtschaft eingegangenen amtlichen Mitteilung vom 2. März aus Tokio sind die von einigen Zeitungen gebrachten Berichte über eine angebliche Beteiligung der koreanischen Truppen an den japanischen militärischen Operationen vollständig erfinden.

Die einflussreichste japanische Zeitung „Yomi“ bespricht ein Gerücht über eine bevorstehende Intervention der Großmächte, die sie als Emsündung bezeichnet. Japan könne an einen Frieden mit Rußland nicht denken, so lange Rußland sich nicht bereit erklärt eine Kriegserklärung zu geben, und sich nicht verpflichtet, in Ostasien nicht mehr als eine von Japan bestimmte Truppenzahl zu halten. — Die allgemeinen Wahlen in Japan haben sich vollkommen ruhig vollzogen. Während der Landtagsession, die zehn Tage dauern wird, werden als hauptsächlichste Gesetzesvorlagen die Erhöhung der Grundsteuer um 1/2 Proz. und die Verdoppelung der Einkommensteuer zur Verhandlung kommen.

Die Togobahn.

Man schreibt uns aus Kolonialreisen:

Für koloniale Zwecke werden in diesem Jahre beträchtliche Aufwendungen erforderlich. Der Reichstag hat, abgesehen von den Bewilligungen für Südwahlfahrt, über zwei koloniale Eisenbahnvorlagen zu befinden: die bereits vorliegende ostafrikanische und den demnächst erscheinenden Anleihen-Gesetzentwurf für den Bau der Togobahn. Es handelt sich bei letzterer um die Linie Bome-Balime, deren Kosten auf etwa acht Millionen Mark zu veranschlagen sind. Das ist keine geringe Summe, aber eine wohlwollende Prüfung und Stellungnahme des Reichstages erscheint gerade in diesem Fall naheliegender. Nicht sowohl deshalb, weil von allen Kolonien Togo bisher den geringsten Reichsaufwand beansprucht hat, als vielmehr aus dem Grunde, weil die Baumwollkultur in Togo in so erfreulicher Weise sich entwickelt, daß die Notwendigkeit einer Schienenverbindung des Hinterlandes mit der Küste sich aus dem Verhältnis ergibt. Das in Togo gewonnene Produkt ist nicht nur von deutschen Textilindustriellen, sondern auch von englischen Kaufleuten aus der selbst Baumwollkultur treibenden Goldküstenkolonie als sehr gute Mittelware bezeichnet worden. Da die deutsche Textilindustrie und die Handelskammern den Baumwoll-Unternehmungen lebhaftere Unterstützung angedeihen lassen, fehlt es nur noch an der Eisenbahn, um die wirtschaftliche Zukunft Togos sicherzustellen.

Der Dienst ohne Waffe.

Man schreibt uns aus Berlin, 2. März:

Von einer beachtenswerten Aenderung der Heerordnung, die vom preussischen Kriegsministerium dieser Tage eingeführt wurde, gibt die „National-Ztg.“ Kenntnis. Danach können von jetzt ab zum aktiven Dienst ohne Waffe solche Leute ausgehoben werden, die bisher als „unbedingt tauglich“ der Ersatzreserve überwiesen werden mußten. Wenn es sich auch bei dieser Aenderung vor allem darum handeln dürfte, den steigenden Bedarf an Dekonomie-Gandwerkern zu decken, so ist wohl anzunehmen, daß die Militärverwaltung beabsichtigt, für alle nicht zum Frontdienst gehörenden militärischen Arbeitsleistungen grundsätzlich die bedingt Tauglichen heranzuziehen. Solche Entlastung der Frontdienstpflichtigen entspricht einem im Reichstag wiederholt geduldeten Wunsch. Es wurde namentlich kritisiert die Verwendung von Soldaten beim Schreibrücken der Wehrtauglichkeits- und Dekonomie-Anfragen. In welchem Umfange die Veranziehung der bedingt tauglichen zum aktiven Dienst ohne Waffe zunächst erfolgen soll, darüber fehlt es an feststehenden Anhaltspunkten. Der preussische Kriegsminister dürfte aber in der Lage und bereit sein, bei der Beratung des Militärats im Reichstag hierüber Auskunft zu erteilen. Die Aenderung der Heerordnung findet natürlich auch auf die nichtpreussischen Kontingente Anwendung, da sie im Einklang mit den anderen Militärverwaltungen getroffen ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Oldenburg, 3. März.

Augenblicklich herrscht völlige Stille auf dem Kriegsschauplatz. Ob der im Gelben Meer herrschende Sturm die kriegerischen Operationen lahm legt, oder ob die Unbill der Witterung auch die Beförderungsmittel für den Nachrichten-

diens beeinträchtigt — vielleicht wirkt beides zusammen, so daß bislang sogar eine Zustimmung oder Dementierung der letztgenannten Seeschlacht vor Port Arthur ausgeblieben ist.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ weist noch einmal die Ausstellungen zurück, die Deutschlands Neutralität zu verletzlichen bestrebt sind.

Gegenüber den russischen Communiqués vom 18. und 20. Februar wird von der japanischen Gesandtschaft in London eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: Japan halte weiter aufrecht, daß Rußland seit dem April 1903 beträchtliche Verstärkungen von Land- und Seetruppen nach Ostasien geschickt habe. Dies ist ein Beweis dafür, daß Rußland durchaus nicht das Verlangen nach freundschaftlichen Verhandlungen hatte, sondern Japan zur Unterwerfung durch seine militärische Überlegenheit zwingen wollte. In der zweiten Januarhälfte sei Rußlands Kriegstätigkeit noch immer intensiver geworden. Am 21. Januar seien zwei Bataillone Infanterie und eine Abteilung Kavallerie von Port Arthur nach Dalung abgehandelt worden. Am 28. Januar habe Admiral Alejew befohlen, daß die Streitkräfte in der Nähe des Jalu zum Kriege rüsten. Da Japan nun gesehen habe, daß die Lage keinen weiteren Aufschub zulasse, war es gezwungen, die Verhandlungen abzubrechen. Die Verantwortlichkeit für die Herausforderung zum Kriege falle deshalb lediglich Rußland zu. Mit der Bekanntgabe seiner Entschcheidung vom 6. Februar, die Verhandlungen zu beenden, benachrichtigte Japan Rußland, daß es ein unabhängiges Vorgehen einschlagen wolle; dies bedeute natürlich die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Nach einer bei der Berliner japanischen Gesandtschaft eingegangenen amtlichen Mitteilung vom 2. März aus Tokio sind die von einigen Zeitungen gebrachten Berichte über eine angebliche Beteiligung der koreanischen Truppen an den japanischen militärischen Operationen vollständig erfinden.

Die einflussreichste japanische Zeitung „Yomi“ bespricht ein Gerücht über eine bevorstehende Intervention der Großmächte, die sie als Emsündung bezeichnet. Japan könne an einen Frieden mit Rußland nicht denken, so lange Rußland sich nicht bereit erklärt eine Kriegserklärung zu geben, und sich nicht verpflichtet, in Ostasien nicht mehr als eine von Japan bestimmte Truppenzahl zu halten. — Die allgemeinen Wahlen in Japan haben sich vollkommen ruhig vollzogen. Während der Landtagsession, die zehn Tage dauern wird, werden als hauptsächlichste Gesetzesvorlagen die Erhöhung der Grundsteuer um 1/2 Proz. und die Verdoppelung der Einkommensteuer zur Verhandlung kommen.

* Wladivostok, 2. März. Meldung der russischen Telegraphenagentur. Auf Veranlassung zweier vorab geschiedener Offiziere und zweier Direktoren der Chinesischen Bank ist hier ein britisches Freiwilligenkorps in der Bildung begriffen, das direkt dem Kommandanten der Festung unterstellt wird. Die Freiwilligen machen sich selbst bezahlt und sorgen für Ausrüstung und Verpflegung. Viele den gebildeten Ständen angehörende Personen, Beamte, Kaufleute und Advokaten treten in das Korps ein. Viele Einwohner verlassen die Stadt. Das in Krenal beheimatete Schiff „Betty“ ist hier eingetroffen. Das Schiff hat am 9. Febr. Nagasaki verlassen, es wurde aber von den Japanern gefaßt und von drei Kriegsschiffen zurückgebracht. In einer holländischen Nacht gelang es dem Schiff, zu entkommen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Ueber den Kaiserbesuch wird uns aus Wilhelmshaven, 2. März, noch gemeldet: Der Kaiser hat heute bei sehr hübschem Wetter den Hafen verlassen. Gestern abend hatte er sein Gefolge, die ostasienbesuchenden Admirale, die Kommandanten und ersten Offiziere seines Schiffes und den Kommandanten seines Begleitschiffes „Friedrich Carl“, im ganzen 21 Personen, zu sich geladen und erhielt sich sehr angenehm mit ihnen. Wegen Witternachts verließen die Geladenen das Schiff. Vor dem Kaiser schiff hielt während der Nacht ein Doppelschiff mit 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung, sowie einige Schulpunkte Wache. Der Kaiser fand schon früh auf und erledigte zunächst eilige Sachen. Um 9.30 Uhr fuhr er mit dem Flügeladjutanten Reg.-Kapitän Grunne zur Werft, wo ihn der stellvertretende Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Friedrichs, sowie die übrigen Admirale, der Oberstabsdirektor nebst den Ressort-Direktoren erwarteten. Zunächst wurde das zur Wirtelsbad-Klasse gehörige Linien-schiff „Schwaben“ beichtigt und dort eine elektrische Kompaß-Übertragung vorgeführt. Hierauf sah der Kaiser in der Modellwerkstatt eine elektrische Kohlenheiz-Blende zum Emporziehen der Kohlenlade, ferner im Dock I das Bohren und Stemmen an einer eisernen Schiffswand unter Wasser, das Leerpumpen vermittelst Pressluft, ferner auf dem Schutroden eine Vorrichtung zur Ventilations-Einrichtung. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser zum Wertpapiershaus. Hier verweilte er längere Zeit im Saale und sah sich genau die Pläne der Bilder an, die er im vorigen

Jahre gestiftet hatte. Um 11,30 Uhr trat er dann die Rückfahrt zum Hafen an und begab sich an Bord des Linien-Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“, das unter Dampf in der Kammerkloster bei erster Einfahrt lag. Das Seeoffizierskorps fand sich vollständig bei der Schlußein. Ein heftiger Sturm schenkte die schlaulustige Menge, die der Abfahrt des Kaisers beizuhelfen wollte, vom Schleusenaustritt zurück, so daß fast nur noch die Offiziere zurückblieben. Punkt 1 Uhr legte sich das Linien-Schiff, von einem Werftdampfer gezogen, in Bewegung. Der Kaiser war von Land aus nicht zu sehen. Wenige Minuten später erreichte das Kaiser-Schiff, das im Großtopf die Kaiserstandarte gesetzt hatte, die Meede und wurde hier mit dem Kaiserjagat von 83 Schuß begrüßt. Nachdem das Linien-Schiff die Meede passiert hatte, folgten ihm der Panzerkreuzer „Friedrich Carl“ und die als Despatchboote fungierenden Torpedoboote „S 85“ und „S 86“. Bei ungemein stürmischen Wetter und bewegter See wurde die Fahrt nach Helgoland angetreten. — Der Kaiser passierte um 4 1/2 Uhr die Insel Helgoland und fuhr, da des starken Sturmes wegen an eine Landung nicht zu denken war, ohne Aufenthalt nach der Weser. Hier herrschte harter Wind. Die See ist sehr bewegt.

Bei der Reichstagsnachsicht in Schwewe-Schmalalben hat die Freisinnige Volkspartei keine Parole ausgegeben, sondern es ihren Anhängern anheimgestellt, nach eigenem Ermessen zu handeln. Das „F. Z.“ schreibt dazu: „Es ist gekommen, wie es kommen mußte. Bei der Stichwahl in Schwewe-Schmalalben ist der Antisemit Raab mit 9799 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten Hugo mit 7516 Stimmen gewählt worden. Das ist bedauerlich, weil damit ein Mandat wieder verloren gegangen ist, das die Freisinnige Volkspartei bei den letzten allgemeinen Wahlen erobert hatte; es ist aber noch weit bedauerlicher wegen der Haltung, welche die Freisinnige Volkspartei in diesem Wahlkampf eingenommen hat. Mit dem Verlust von Schwewe-Schmalalben mußte gerechnet werden, seitdem der Abgeordnete Seyditz auf so peinliche Weise ausgeschiedet wurde; die freisinnige Volkspartei hätte aber mit Ehren unterliegen können, wenn sie nicht in bedauerlicher Zweideutigkeit sich selbst um jeden Einfluß gebracht hätte. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Zusammengehen der freisinnigen Parteien mit der Sozialdemokratie genügt hätte, um den Antisemiten zu Fall zu bringen. Selbst wenn ein Teil der freisinnigen Wähler einer solchen Parteiparole keine Folge geleistet hätte, sondern der Stichwahl fern geblieben wäre, mußte die Mehrheit dem sozialdemokratischen Kandidaten Hugo zufallen.“

Die Zukunft auf dem Wasser. Nach den Erfahrungen früherer Jahre kann es nicht gerade überraschen, daß die letzten angeordnete Bildung eines Großen Admiralsstabes der Marine den Gedanken an Flottenpläne wieder auftauchen läßt. Unsommerig, als man in jenen Kreisen, die von oppositioneller Seite als Flottenenthusiasten bezeichnet werden, bereits für eine umfangreiche Verstärkung der Flotte agitiert, ist im Hinblick auf den Krieg in Ostasien. Staatssekretär v. Tirpitz hat ja jetzt in der Budgetkommission oder später im Plenum Gelegenheit zu einer Äußerung über diese Frage. Spezielles mitzuteilen, ist er wohl schon um deswillen nicht in der Lage, als das Programm für den Ausbau der Auslandsflotte höchstwahrscheinlich auf Grund der durch den russisch-japanischen Krieg gegebenen Erfahrungen und Bebingungen umgearbeitet werden wird. Doch wie diese Einwirkung auch sich äußern mag, eine Möglichkeit, von der schon hier und da gesprochen wird, darf wohl als ausgeschlossen gelten: Die nämlich, die ostasiatischen Flottenstationen so stark zu machen, daß sie allen kriegerischen Eventualitäten gewachsen ist.

Zu dem Einleit der „Frei. Ztg.“ mit der „Weiterzeitung“ schreibt letztere: Die „Freisinnige Zeitung“ sucht sich dem verdienten Spott über ihre verfehlte Politik gegen uns zu entziehen, indem sie nach dem Strohalm eines „Mißverständnisses“ greift und mittelst, daß die betreffende Notiz gegen uns sich auf einen Zufall bezogen habe, den wir zu einem Bericht über die Spaltung der Freisinnigen Vereinigung in Hamburg gemacht hatten. Zu der Meldung nämlich, daß der größte Teil des bisherigen Vorstandes des Hamburger Liberalen Vereins sein Amt mit der Begründung niedergelegt habe, daß durch den Eintritt der Nationalsozialisten in den Verein ein Zusammenarbeiten in liberaler Sinne unmöglich gemacht sei, hatten wir bemerken zu müssen geglaubt: „Das scheint doch etwas voreilig zu sein, und ein so eudämonisches Schlußurteil läßt sich noch nicht von der politischen Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten fällen.“ Die weiteren Vorgänge im Hamburger Liberalen Verein haben dies Urteil bestätigt. Nach der jetzigen Darstellung der „Frei. Ztg.“ hat ihr Gewährsmann in Bremen diese

Randbemerkung der „F. Ztg.“ zum Anlaß der von uns charakterisierten Notiz genommen, die durch ein „Mißverständnis“ die schon mitgeteilte Fassung erhielt. Sie lautet:

„Die „Weser-Ztg.“ hatte sich dieser Lage bemüht gefunden, dem Abg. Köpcke eine Fenur zu erteilen, wegen seiner Charakteristik des Abg. v. Gerlach. Wie wir erfahren, hängt diese Seitenpung der „Weser-Ztg.“ damit zusammen, daß der Chefredakteur Fitzer sich auf einer Mittelmeerfahrt befindet und der Stellvertreter nationalsoziale Anwandlungen hat.“

Selbstans Mißverständnis! In der Hamburger Mitteilung war von Köpcke gar nicht die Rede. Wir sind nicht schuld daran, daß nun wieder auf Kosten der „Frei. Ztg.“ und ihres Gewährsmannes gelacht wird, und überlassen es unserer Lesern, an das „Mißverständnis“ zu glauben oder in ihm einen jener „Vertilger“ zu erkennen, die den Bremer Gewährsmann des Blattes so ganz und gar um seinen politischen Kredit gebracht haben. Als ob es noch des Nachweises bedürftig wäre, daß die „Frei. Ztg.“ nicht aus ihrer Haut heraus kann, sagt sie hinzu: „Wir hatten Herrn Fitzer, indem wir seine Mitwirkung an der Kopfschade bestritten, zu hoch eingeschätzt.“ — Herr Fitzer wird dies Schicksal mit einiger Würde zu tragen wissen, und die Sorge, wie hoch er von der „Frei. Ztg.“ eingeschätzt wird, dürfte ihm keinen Augenblick die letzten Stunden seiner Mittelmeerfahrt trüben.

Zur Erklärung seines Rücktritts von der Reichstagskandidatur im 20. fäch. Wahlkreise, führte Köpcke in Gelsenau aus, aus der Forderung des Wahlkreises würde ein großer Standa, ein Standa ersten Ranges erwachsen, den die Partei, bevor die Wogen des Dresdener Standa, die sie bis ins Innerste erschüttert hätten, erst einigermaßen gelähmt seien, nicht brauchen könne. Das wäre der Anfang zu französischen Parteienzuständen. Es würden Erklärungen des Parteivorstandes und Begemerkungen kommen, und das wäre die schneidige Waffe für die Gegner. Würde er doch durchgedrückt, dann würde er außerhalb des Rahmens der tatsächlichen Geschehnisse, denn die Komitees und übrigen Parteivertreter könnten doch nachher „nicht freundlich mit ihm tun“, ebenso wenig, wie er mit ihnen, sonst wäre ja alles Komödientpiel, und Komödie ist nicht. Überdies hätten die Geschehnisse vor der Aufstellung Rücksprache mit den Komitees nehmen sollen. Hier helfe nichts anderes, als die Jähne fest zusammenzuheften und zu arbeiten; die Auseinandersetzungen aber für später aufzubehalten. Diese verheißte Drohung kehrte noch einmal in den Ausführungen Köpckes wieder.

Vom Herero-Aufstande.

Berlin, 2. März. Vom Gouverneur Leutwein ist heute folgendes Telegramm eingegangen: Major v. Florff meldet, daß auf dem Gefechtsfeld vom 25. Februar von Seite 50 Tote gefunden wurden. An Großvunden wurden 800 Stiid, nicht erbeutet. — Nach einem weiteren Telegramm des Gouverneurs Leutwein ist der Wehrliche Emil Fehr aus Sophiana, Kreis Jüterbog, bei einer Selbstmordtötung gefallen. Köln, 2. März. Die „Köln. Ztg.“ bringt ein Telegramm ihres Spezialkorrespondenten aus Dutsch vom 13. Februar, welches von Snaafpund am 1. März abtelegraphiert worden ist. Außer den bereits bekannten Tatsachen wird u. a. in demselben berichtet, daß die Hereros bei dem Angriff an der Wasserquelle Olorufakati zwei Hauptlinge und einen Großmann, der als Führer des Aufstandes in der dortigen Gegend galt, verloren haben. Im ganzen haben sie 26 Tote. In Grootfontein befinden sich 200 Flüchtlinge. Die Verletzung der Bevölkerung wird dort berichtet. Mit den eingezogenen 60 Mann Truppen sind im ganzen 100 wehrfähige Männer vorhanden. Auch die Bewohner von Daat hat man nach Grootfontein gebracht, welches verhängt worden ist. Unter den Hereros, deren Zahl gering ist, kommen einzelne Verbrecher vor.

Die Unruhen in Kamerun.

Der Aufstand der Groß-Neger in nordwestlichen Kamerun, dem wir femerzeit meldeten, der deutsche Kolonialbeamte Graf Pückler zum Opfer gefallen hat, nach späteren Nachrichten noch weitere Folgen gehabt. Außer dem Grafen Pückler sind noch vier Beamte der Gesellschaft Nordwest-Kamerun von den Negern erschlagen und vier Faktoreien der Gesellschaft an Groß- und Nassanang-Fälle niedergebrannt worden. Der erste dieser Beamten, Küster mit Namen, fiel am selben Tage mit dem Grafen Pückler, dem er vermutlich zu Hilfe

geleitet war, die anderen (Schoof, Schmidt und Compere) an den folgenden Tagen bei der Verteidigung ihrer Faktoreien. Drei Angestellte retteten sich und meldeten ihrer Gesellschaft die Ereignisse auf telegraphischem Wege. Die Gesellschaft erhielt nach dem „D. L. A.“ zunächst am 13. Februar ein Telegramm aus Nassanang, daß die Expedition Pückler vernichtet, Bahjo in Mische gelegt sei, und daß Küster und Schoof den Tod gefunden hätten. Es folgte dann ein Telegramm an demselben Tage über Lagos, daß Bahjo, Abohum, Mijidige gleichfalls zerstört seien und daß man in Nassanang die Verteidigung vorbereitete habe. Später folgten dann die Mitteilungen, daß Mamse in Brand gesteckt und Schmidt getötet worden sei, ferner, daß auch Nassanang den Aufständischen zum Opfer fiel. Die letzten Nachrichten, die am 27. Februar in Berlin — wo die Gesellschaft ihren Sitz hat — eintrafen, teilten den Tod Compere mit, unter gleichzeitiger Bestätigung, daß sich die übrigen Angestellten der Gesellschaft in Sicherheit befänden. Was die Ursache des Aufstandes betrifft, so behauptet die Gesellschaft, Graf Pückler sei gegen ihren ausdrücklichen Wunsch gegen die Negers vorgegangen, um sie für einen geringfügigen Diebstahl zu bestrafen; darin sieht sie die Ursache der Unruhen. — Wie der Gouverneur v. Puffamer meldet, wird Oberst Müllerer an der Spitze einer stärkeren Expedition am 6. März den Marsch auf Nassanang antreten.

Unpolitisches.

Berlin, 2. März. Eine Familientragödie hat sich in einem Gasthose der Eljabettenstraße abgespielt. Von einer gestern dort angekommenen Familie wurden heute nachmittags Mutter und Kind tot aufgefunden, während der Vater noch schwache Benezischen von sich gab. Die Katastrophe war durch Vergiftung herbeigeführt worden. Die Persönlichkeiten der Genannten sind bisher nicht ermittelt worden.

Die Vorstände der Zentralverbände der Handwerker beschlossen in der gestern Versammlung, den allgemeinen deutschen Handwerkerkongress vom 28. bis 30. August in Magdeburg abzuhalten.

Das Urteil gegen die Kirchhofsgräber. Gestern fanden die Arbeiter Neumann und Hein wegen der Kirchhofsgräberungen in Novawes vor der ersten Strafkammer des Landgerichts in Potsdam. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Da die Angeklagten geständig waren, so nahm die Verhandlung nur kurze Zeit in Anspruch.

Hamburg, 2. März. Ein Doppelmord wurde heute in Faulstüttel bei Hamburg begangen. Der Straßenbahn-schaffner Zeibig erhängte in der Küche seiner Wohnung seine Frau und sein halbjähriges Kind und ging dann ruhig zum Dienst. Der Täter wurde alsbald verhaftet und ist völlig geständig.

Hienburg, 2. März. Heute wurde hier eine neue Erkrankung an den Schwarzen Blattern festgestellt und zwar bei einer Diakonissin, die bei der Pflege der Blatternkranken beteiligt war. Auch diese Kranke wurde sofort in die außerhalb der Stadt belegene Isolier-Baracke übergeführt.

Köln, 2. März. Im Kölner Elektrizitätswerk wird es demnächst zu einer Anzahl Prozessen kommen. Die hierbei gezogenen Akte klagen gegen die Krankenfassenvorstände auf Einhaltung ihrer Verpflichtungen, diese machen auf dem Klagewege die Regierung dafür verantwortlich. Vier Akte wurden inzwischen durch Zahlung von 7000 bis 12 000 Mark abgefunden. Im gesamten Krankenfassenwesen herrscht ein buntes Durcheinander.

Leipzig, 2. März. Angesichts der schroff ablehnenden Haltung der Ortskrankenkassen verzichten die Akte auf weitere Einigungsverhandlungen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kadaver unter mit Schriftbühnenbesitzer Originalberichte ist mit genauer Durdurchsuchung gefastet. Bittstellungen und Berichte über totale Barmannschaft sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 3. März.

Die Landtagsdeputation sollte heute von der Frau Großherzogin empfangen werden. Da das Besinden der hohen Frau indessen den Empfang noch nicht gestattet, wurde er abgelaßt. Die übliche Landtagsstapel findet voraussichtlich nächste Woche statt.

Abg. Bargmann sprach gestern im Reichstage über den Fall des Landtagsabgeordneten Schmidt-Deimhorst (Verhaftung in Wilhelmshaven ufm) und im allgemeinen über die Festlegung von Gefangenen, sowie über den zu-

Sechstes Abonnementskonzert der Großherzoglichen Hofkapelle am 2. März 1904.

Nach der Flut der Konzerte zu Anfang des Winters ist jetzt seit Weinachten für Oldenburg eine wohlthätige Ruhe eingetreten, in der man mit um so größerem Behagen und mit gesteigertem Aufnahmefähigkeit die musikalischen Darbietungen auf sich wirken lassen kann. Reich an auserlesenen Gewüssen war das gefirzte 6. Hofkapellkonzert, das uns neben den glänzenden solistischen Leistungen Stavenhagens am Klavier und neben einer Haydn'schen Symphonie eine Reihe kleinerer Orchesterwerke darbot. Als Gungungsfstück prangte Weber's Guryant's-Quverture in unvergänglicher Schönheit und in herrlichem Glanz, von neuem das Behauern wahrhaftig, daß so viel schöne Musik, wie sie in der Partitur der ganzen Oper verschwendet ist, zu einem Schlummer verurteilt sein soll. Alle Verjude, die „Guryant's“ zu neuem Leben zu erwecken, alle Aenderungen, die man an dem grausamen Text der G. Ghez vornahm, waren bisher vergeblich und werden es voraussichtlich leiber auch bleiben. So verspricht auch der jüngste von Mahler in Wien angelegte Winderbelebungsversuch, wie von dort in diesen Tagen berichtet wurde, trotz einiger angebrachten Verbesserungen keinen dauernden Erfolg. Um so mehr wollen wir uns an der prächtigen Duverture, die zu dem wirkungsvollsten ihrer Gattung gehört, erweuen. Sie wurde von unserer Hofkapelle, diesmal unter der temperamentvollen Leitung des Herrn Konzertmeister Kuffnerath, der für den erkrankten Herrn Manns an dem Abend den Taktstock führen mußte, in trefflicher Weise zu Gehör gebracht. Die fähigen Gegenjüge zwischen dem schwungvollen ersten Teil mit seinen großzügigen und so ansprechenden Melodien und dem dann eintretenden geheimnisvollen, geisthaften langjamen Satz, die prachtvolle Steigerung in dem jugierten Satz bis zu

dem glänzenden Schluß kamen wunderbar zur Geltung. — Als Neuheiten für Oldenburg brachte das Orchester eine Barokale („Eine Nacht in Sissabon“) von G. Saint-Saens, ein etwas erfindungsarmes Werthen im Stile eines Salonstücks, das, obwohl nicht ohne Stimmung, ziemlich eindrucklos vorüberging, und eine kleine Duverture in miniature zur Ballet-Feerie „Der Nufn a der“ von F. Tchaikowski. Die Kapelle lieferte in dem brillanten Vortrag dieser Duverture ein Kabinettstück feiner Ausarbeitung und verhalf dem led hingerworfenen, interessanten Stück des genialen Russen zu einem jähren Erfolg. — Von ihm und dem gestrohten Franzosen bis zu dem Vater der Symphonie, zu J. Haydn, ist ein weiter Schritt zurück in die Vergangenheit. Und doch, der liebe Papa Haydn wird auch noch nach solchen musikalischen Vektoren sein. Wenn man bedenkt, mit welch einfachen Mitteln er arbeitet, wie klein das Orchester, wie ungeschult die Themen und Modulationen, so erkennt man erst, über welche unwirgliche Macht der Töne er zu gebieten vermochte. Eine Haydn'sche Symphonie ist immer wie ein Jungbrunnen, der uns zur Natur zurückführt, der uns erquht und stärkt und zur Aufnahme schwerer Koft, wie die Neuren sie so vielfach bieten, erst wieder empfänglich macht. Die gestern gespielte Symphonie in G-Dur, die 13. in der Ausgabe von Breitkopf und Härtel, gehört zu den Bestlingen der Deutschen. Der überprüfenden Fröhlichkeit der Gschäfte, der süßen Ziertheit des Largo wird sich kaum jemand entziehen können. Herr Kuffnerath, der sich im letzten Satz freilich zu einem fast übermäßig schnellen Tempo hineinsetzte, ließ zeigte auch durch die ganze prächtige Ausführung dieser Symphonie seine Gedächtnisfähigkeit im Dirigieren und seine vollkommene Herrschaft über das Orchester. — Der Solist des Abends, Herr Hofkapellmeister B. Stavenhagen aus München, den Oldenburger kein Unbekannter, spielte zunächst — und zwar in wahrhaft klaffender Vollendung — Beethoven's 3. Klavierkonzert in C-Moll (op. 37). Das Werk, vom Orchester freisinnig be-

gleitet, erregte wieder, wie immer, wenn es vernommen wird, höchstes Entzücken. Die wunderbare Mischung des ritterlichen und zugleich poetisch-schwärmerischen Charakters in diesem Konzert erinnert uns an den, dem es gewidmet ist, den so hochbegabten, kunstbegierigen und so früh entziffenen heldenhaften Prinzen Louis Ferdinand, dem Beethoven während seines Berliner Aufenthaltes (1796) kennen und schätzen lernte als den „menschlichsten Menschen“, und dessen Spiel er als „gar nicht königlich oder prinzlich, sondern als das eines tüchtigen Klavierspielers“ bezeichnete, während ihm bekanntlich im übrigen die Berliner Gesellschaft, obgleich sie ihn (mit dem Könige an der Spitze) höchst ehrenvoll aufnahm, gar nicht imponierte. Er, der von der Musik die Auffassung hatte, daß sie „dem Manne Feuer aus der Seele schlagen müsse“, fand an der Stelle des Mannhaftes, das er, aus dem reicheren Eiten kommend, hier suchte, nur Weichlichkeit, die für jede seiner gefühlvollsten Improvisationen Tränen und nichts als Tränen hatte, so daß der Meister oft genug darüber spottete und Berlin wieder den Rücken wandte, obwohl der König ihn gern dort gestiftet hätte. — Stavenhagens Spiel ist von aller Weichlichkeit und Fränklichkeit fern, und da sich zu einer gefunden Männlichkeit bei ihm doch auch eine tiefgründige Er-schöpfung des Innerlichen gefelt, so ist er der geborene Beethoven-Zuversprecher. Von dem Technischen braucht man bei ihm nicht viel zu reden; daß er in dieser Beziehung ebenfalls einer der ersten ist, ist ja bekannt genug, und in der m.terlich gepflest 12. Rhapsodie von Bizet feierte seine große Virtuosität wahre Triumphe. Erwähnt sei aber noch, mit welcher Feinheit und Poetik er Schumann's köstliche „Papillons“ spielte. Selbstverständlich wurde Stavenhagen nach Gebühr gefeiert, so daß er nur durch eine Zugabe den jubelnden Beifall befriedigen konnte.

G. Gözle.

1. Beilage

in Nr 53 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 3. März 1904

28. Landtag des Großherzogtums. (2. Versammlung.)

Oldenburg, 2. März.

Vorlage 28.

Verlängerung der Pieranlage in Brate.

Der in den Jahren 1892 und 1897 erbaute Längspier in Brate besitzt eine für größere Seeschiffe nutzbare Länge von 395 Metern und bot bei seiner Fertigstellung 4 bis 5 Schiffen gleichzeitig Platz zum Anlegen. Inzwischen sind die Abmessungen der in Brate hauptsächlich verkehrenden Dampfer so gewachsen, daß jetzt 4 größere Dampfer nicht mehr gleichzeitig am Pier entlieht werden können. Von den 129 beladenen größeren Schiffen, welche im Jahre 1903 den Pier benutzten, waren, in der Wasserlinie gemessen, also ohne Berücksichtigung des überstehenden Spids, 44 Schiffe 105 bis 110 Meter und 46 Schiffe 95 bis 100 Meter lang. Da zwischen den einzelnen Fahrzeugen ein Zwischenraum von etwa 5 Metern verbleiben muß, so ist am Pier Platz für 4 größere Dampfer nicht mehr vorhanden. Dieser Raumangel hat die unerwünschte Folge gehabt, daß, nach den Anzeigungen des Hafenmeisters, im Jahre 1903 elf vom schwarzen Meer kommende Dampfer, welche ihre Ladung ganz in Brate löschen sollten, und mehrere nach Bremen bestimmte Schiffe, welche ihren Bestimmungshafen wegen zu großen Tiefgangs nicht erreichen konnten, und deshalb in Brate liegen bleiben wollten, endgültig abgehen werden mußten. Außerdem haben 21 Dampfer bis zu 4 Tagen auf der Rede warten müssen, bis ihnen ein Stegplatz am Pier angewiesen werden konnte. Daß derartige Verkehrsstörungen unter Umständen mit großen Kosten verbunden und geeignet sind, den Ruf eines Hafenplatzes dauernd zu schädigen, bedarf keiner weiteren Ausführung.

In welchem Maße der Schiffsverkehr an dem Brater Pier gemessen ist, ergibt die amtliche Verkehrsstatistik. Es liegen am Pier an: 1897 245 Seeschiffe mit 87 385 Reg.-T.; 1903 408 Seeschiffe mit 231 685 Reg.-T.

In den letzten Jahren hat sich also der Schiffsverkehr dem Raumgehalte nach fast verdreifacht. Dieser Verkehrs Zunahme entspricht auch die Vermehrung der Einnahmen aus dem Pierbetrieb, die von 9273 Mark im Jahre 1897 auf 38 106 Mark im Jahre 1903 gestiegen sind.

Um diesen bedeutenden, auch für die Interessen der obdenburgischen Eisenbahnverwaltung wichtigen Verkehr der obdenburgischen Werften zu erhalten, ist eine Verlängerung des Piers, die nur nach Norden zu erfolgen kann, erforderlich. Es ist in Aussicht genommen, den Pier nur um 60 Meter zu verlängern, um Raum für 4 große Dampfer zu schaffen. Die Kosten dieser Erweiterung betragen 2 Dalen und einem Eisebinder sind auf 50 000 Mark veranschlagt.

Als ein ebenso dringendes Bedürfnis, wie die Verlängerung des Piers, ist die Herstellung besserer Kanalar-Einrichtungen auf demselben zu bezeichnen. Nach einer von dem Stationsvorstand in Brate aufgestellten Nachweisung sind im Jahre 1903 auf dem Pier in Brate gestellt:

Januar	1657	Eisenbahnwagen
Februar	1305	"
März	1504	"
April	1635	"
Mai	2167	"
Juni	1883	"
Juli	2037	"
August	2036	"
September	2183	"
Oktober	2317	"
November	2480	"
Dezember	2220	"

Ca. 23 424 Eisenbahnwagen.

Es haben demnach in den letzten Monaten des Jahres durchschnittlich an jedem Werktag an die 90 Wagen zum Pier oder doch zum Pierareal befristet werden müssen. Da wegen des nicht ausreichenden Gleisnetzes die Wagen nicht rasch genug abgevoht bzw. angedrückt werden können, hat der Schiffsbetrieb nach einem Berichte des Großherzoglichen Hafenamts an manchen Tagen während mehrerer Stunden unterbrochen werden müssen. Eine Beseitigung dieser Unvollkommenheit läßt sich nur dadurch erreichen, daß das dritte Gleis, welches auf dem südlichen Teile des Piers bereits vorhanden ist, ganz bis zum nördlichen Verbindungsgleis durchgeführt wird. Die Kosten dieser Verdrößerung des Piers betragen 84 000 Mark.

Nach Paragraph 26 des Ausgaben-Voranschlags für die Hofanbahn in Brate für die Finanzperiode 1903/05 — vgl. Begründung zu Paragraph 67 Biffer 7 des Landeshaushalts-Voranschlags — sind in jedem Jahre der Finanzperiode 1000 Mark für die allmähliche Beseitigung des sog. Timpens, einer Landzunge im Brater Hafen, vorgesehen. Die Landzunge sollte nach und nach weggeschafft werden, um die demnächstige Verlängerung der sog. Eisenbahnfahre vorzubereiten, und um ein für den Schiffsverkehr unter Umständen löstiges Hindernis zu beseitigen. Mittlerweile hat sich nun am geschlossenen Hafen in Brate ein Mangel an Lagerplätzen, besonders für die Aufstellung von Holz, geltend gemacht. Obwohl die Holzeinfuhr dort abgenommen hat, ist doch die Nachfrage nach Lagerplätzen für Holz größer geworden, weil nur der Umschlagsverkehr eine Verminderung, die Menge der zu Lager gehenden Hölzer aber eine Zunahme erfahren hat. Dazu kommt, daß voraussichtlich noch im laufenden Jahre eine Vermögensgesellschaft in Brate ins Leben treten wird, deren Gründungskomitee die teilweise Ueberlassung eines Areals am geschlossenen Hafen, und zwar an der Ostseite des Hafentals in Aussicht gestellt ist.

Mit Rücksicht auf diese veränderten Verhältnisse hat das Staatsministerium im Einverständnis mit den beteiligten Verkehrsinteressenten beschlossen, die erwähnte Halbinsel nur soweit zu beseitigen, als der Schiffsverkehr im Hafen, besonders das Ein- und Aussteigen be-

sonders langer Schiffe solches erfordert. Das Reststück soll auf 1,20 Meter über Normal-Hochwasser angehoben und durch Anlegung einer Raje und Herstellung einer Wassertiefe von 3,50 Metern vor derselben zu bequem erreichbaren Lagerplätzen eingerichtet werden. Zunächst wird nur die südliche 75 lange Seite der Landzunge und deren Spitze mit einem festen Bollwerk versehen werden. Die Kosten dieser Anlage sind auf 18 500 Mark veranschlagt. Die Staatsregierung läßt also beantragen:

Der Landtag wolle einen Beitrag bis zu 153 000 Mark für die Verlängerung und Verbreiterung des Brater Längspiers und zum Ausbau des sog. Timpens am Brater Hafen aus der Landeskasse bewilligen, und sich damit einverstanden erklären, daß diese Summe für Rechnung der Brater Hafentasse angezogen und mit jährlich 6 Prozent des ursprünglichen Anleihebetrages verzinst und getilgt werde.

Vorlage 24.

Verkauf von Schloß Neuenburg.

Die zum Staatsgute gehörige Schloßbesitzung zu Neuenburg, deren Gesamtgröße 4 Hektar 45 Ar 38 Quadratmeter beträgt, wird seit der Aufhebung der Klosterbauhütte zu Neuenburg zu öffentlichen Auktionen nicht mehr benutzt, abgesehen von der im Schlosse befindlichen Kapelle, die der Kirchengemeinde Neuenburg bis weiter zur Benutzung eingeräumt ist. Im übrigen ist die Schloßbesitzung zum größten Teil an einen Privatmann, zum kleineren Teile an die Mollerei-Gesellschaft zu Neuenburg verpachtet. Zwei fernere Parzellen Nr. 313/35 groß 55 Ar 66 Quadratmeter und Nr. 322/95 groß 5 Ar 39 Quadratmeter sind, da sie Wasserläufe sind, nicht verpachtet; teilweise dienen sie öffentlichen Abwässerungszwecken. Die Gesamtgröße beträgt zur Zeit 527,14 Mark.

Dieser an sich nicht hohen Pachteinahme stehen erhebliche Unterhaltungskosten, sowie die Brandstößenbeiträge und Kommunalabgaben gegenüber, so daß der Reinertrag ein geringer ist.

Eine Verwendung der Schloßbesitzung für dienliche Zwecke ist für absehbare Zeit nicht zu erwarten, abgesehen davon, daß die bauliche Einrichtung eine solche Verwendung nur mit großen Kosten zulassen würde.

Mit Rücksicht auf diese Umstände erscheint ein angemessener Verkauf für den Staat nur lästigen Besitztum, im ganzen oder in einzelnen Teilen, erwünscht. Demnach läßt die Staatsregierung beantragen:

Der Landtag wolle die Staatsregierung ermächtigen, die Schloßbesitzung zu Neuenburg oder einzelne Teile von ihr nach zweimaligem öffentlichen Aufsatze zu veräußern und den Erlös bei der Landeskasse des Herzogtums Oldenburg zu vereinnahmen.

Zu Vorlage 2.

Veränderung der Gemeindeordnung im Fürstentum Birkenfeld, beantragt der Verwaltungs-Ausschuß B, Bericht-erstatte Wilb, die unveränderte Annahme der beiden Artikel.

Petition

des Pastors J. D. Collmann, früher hier, jetzt in Hamburg, wegen Rechtsverweigerung. Der Petent glaubt sich von den zuständigen Stellen, namentlich vom Dienstgericht ungedrängt behandelt, das gegen ihn wegen beharrlichen Widerstandes verhandelt. Der Großherzog hat ein Eintreten auf seine Beschwerde abgelehnt. Er bittet den Landtag, zu erklären:

1. Die Verweigerung der Wiederaufnahme des Verfahrens in der Disziplinarache des Beschwerdeführers ist, weil sie ohne Begründung geblieben ist, und aus dem Beschwerdeführer entwickelten Gründen ungerechtfertigt und muß als unzulässige Rechtsverweigerung beurteilt werden.

2. Die vom Obertribunal beim kirchlichen Dienstgericht erhobene Anklage wegen beharrlichen Widerstandes, weil der Angeklagte in verschiedenen Fällen gegehört hatte, dem Befehl des Obertribunals nachzukommen und im Militär-Erlassverfahren geforderte Stenogramm auszustellen für Knaben, die vor dem militärpflichtigen Alter zwar im Besitz seiner Gemeinde verlorben, aber nicht dort geboren waren, da er durch kein Gesetz sich dazu verpflichtet erachtet, war ein Uebergriff über das Rechtsgebiet der Kirche und ein Eingriff in das dem Staate und den Staatsbehörden durch das Patent vom 15. August 1849 vorbehaltene Rechtsgebiet und daher gesetzwidrig.

Der Erwerb der Markthallen.

Oldenburg, 3. März.

In der letzten Stadtratsitzung wurde, wie mitgeteilt, der Erwerb der Markthallen durch die Stadt beschlossen. Folgende Angaben über die Anlage dürften für unsere Leser von Interesse sein.

Das jetzige Markthallengrundstück hat eine Größe von 11,95 ar, es besteht aus dem Hause Markt Nr. 21, in dem sich der Butterverkauf, die Stadtwage und ein Wirtschaftsbetrieb befindet, den eigentlichen Markthallen, einem kleinen Geräteschuppen und dem Hause kleine Kirchenstraße Nr. 10, in dem gleichfalls Wirtschaft betrieben wird. Die Gebäude haben zusammen einen Brandflächenwert von 42 900 Mk.

Die Markthallen sind im Jahre 1884 von einer Aktiengesellschaft, der Oldenburgischen Markthallen-Gesellschaft, errichtet und werden seitdem unter Aufsicht des Magistrats von dieser Gesellschaft betrieben.

Für eine Schätzung der künftigen Rentabilität der Anlagen in der Hand der Stadt kommt zunächst in betracht, daß einmal die Stadt im allgemeinen teurer verwaltet als ein Privatunternehmer, und ferner, daß seitens des Publikums größere Ansprüche an die Einrichtungen gestellt werden, wenn die Stadt den Betrieb übernimmt. Ferner geben die Erwerbskosten die Kosten der geplanten Erweiterung hinzu. Ueber die Erweiterung ist ein Plan ausgearbeitet, doch ist die Disposition über den erweiterten Raum der Markthallen eine nur vorläufige, so fest namentlich die Bestimmung über Zahl und Ausdehnung der geschlossenen und offenen Verkaufsstände noch eine sorgfältigere Prüfung der Bedürfnisse voraus. Auch ist die Verlegung des Raumes für den Butterverkauf in Aussicht zu nehmen, da der jetzige Verkaufsaum den Verkehrsanforderungen längst nicht mehr genügt. Jetzt sind vorhanden 74,25 m geschlossene und 49,30 m

offene Verkaufsstände, und nach der Erweiterung werden bei übersichtlicher Anordnung mit bequemen Zugängen, der vorläufigen Disposition zufolge, 101 m geschlossene und 120 m offene Verkaufsstände vorhanden sein, also im ganzen annähernd 100 m mehr. Die erhebliche Vermehrung der offenen Verkaufsstände für Gemüße etc. wird die Möglichkeit bieten, den Marktverkehr, der sich seit Jahren infolge Raum-mangels in der kleinen Kirchenstraße eingeknistet und sich dort zu einem unzulässigen Verkehrshindernis entwickelt hat, in die Markthalle zu verweisen.

Das Anlagekapital ist zu 154 000 Mk. angenommen, die Jahreseinnahmen sind auf 15 000 Mk., die Jahresausgaben auf 10 900 Mk. geschätzt worden, so daß sich nach Verzinsung des Anlagekapitals und nach Rückstellung ausreichender Beiträge für Abreibung, bauliche Unterhaltung und Geschäftskosten ein Ueberfluß von 4100 Mk. ergibt. Dies mag für den Anfang zu hoch gerechnet sein, da es zweifelhaft ist, ob nach Vermehrung der Verkaufsstände alle Stände zu gleichen Sätzen wie bisher verpachtet werden können; rechnet man deshalb anfangs nur mit einem Mehrerlös von 1500 Mk. statt des veranschlagten Mehrertrages von 3410 Mk. aus Verpachtung der Verkaufsstände, so ergibt sich immer noch ein Ueberfluß von reichlich 2000 Mk. jährlich. Uebrigens wird es nicht schwer halten, durch Einführung neuer Waren in den Marktverkehr die Nachfrage nach den Ständen zu heben. So wird es sich z. B. empfehlen, nach dem Vorbilde anderer Städte eine Fischhalle einzurichten.

Mit Sicherheit läßt sich allerdings die künftige Entwicklung des Markthallenverkehrs nicht voraussehen. So wirkt ungünstig die fortgesetzte Begründung von Ladengeschäften auf dem Raude, die fortschreitende Bildung von Mollereigenossenschaften, Bierverkaufsgenossenschaften und dergleichen, was alles dazu beiträgt, die wirtschaftlichen Beziehungen der ländlichen Bevölkerung mit der Stadt einzuschränken. Auch hat sich in letzter Zeit eine geringere Nachfrage nach den Verkaufsständen für Fleischwaren gezeigt. Es ist aber doch zu hoffen, daß sich diese Rückgänge durch sonstigen Verkehrsanzwachs reichlich ausgleichen lassen.

Wenn hiernach der Ankauf der Markthallen für die Stadt zwar kein glänzendes Geschäft, aber doch nicht unvorteilhaft ist, so liegt der hauptsächlichste Beweggrund für den Erwerb auf dem Gebiete des Verkehrs. Der freien Entwicklung des Marktverkehrs sind durch die Enge der Räume Hürden angelegt, die je eher desto besser beseitigt werden müssen. Die Umweigung zu den Markthallen ist ungenügend. Der Raum-mangel wirkt zurück auf den Straßenverkehr und schafft hier neue Unzuträglichkeiten. Der gegenwärtige Zustand in der kleinen Kirchenstraße vollends ist fast unalterbar, er läßt sich zeitweise den Abgabenverkehr dort völlig aus und kann sich leicht zu einer Gefährdung des Marktpublikums gestalten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter Mitwirkung des bescheidenen Originaltextes ist uns mit genauer Durchsicht dankbar. Änderungen und Berichtigungen können bis zum 1. März d. J. bei der Redaktion feils willkommen sein.

Oldenburg, 3. März.

Friedrich Naumanns Münchener Vorträge: Die wirtschaftlichen und politischen Folgen der Bevölkerungsvermehrung, Die Politik Kaiser Wilhelms II., Die Frau im Maschinenzeitalter und Liberalismus, Zentrum und Sozialdemokratie. Preis broschiert je 25 Pfg. und im Freiheits-Verlag erschienen. Diese Vorträge sollen nicht von einseitigem Parteistandpunkt aus beurteilt werden. Sie bilden vielmehr eine politische Gesamtschau, die von weiteren Gesichtspunkten die treibenden Kräfte in der gegenwärtigen Politik klar zu legen sucht und des in der glänzenden Darstellungsweise Friedrich Naumanns und mit der ihm eigenen Schärfe in der Erkenntnis dessen, was geistige Strömungen eint und trennt, zur Durchführung bringt. Alle politische Betrachtung, die sich nicht in Prosaen verlieren oder in Zerwürfen verfangen soll, muß von den gegebenen Entwicklungsbedingungen des Volkes ausgehen. Dementsprechend beginnt Naumann seine politischen Vorträge mit der Betrachtung der wirtschaftlichen und politischen Folgen der Bevölkerungsvermehrung. Die Deutschen, jährlich um 800 000 Menschen zunehmend, müssen eine Politik treiben, die es ermöglicht, den jährlichen Wachstumsdruck der Nation zu erhalten und ihre Leistungskraft zu vermerken. Dies ist nur möglich durch eine industrielle Entwicklung Deutschlands. Nach diesem Ziele orientiert sich die Politik der kommenden Jahrzehnte. Wie liegen ihre Entwicklungsbedingungen und welches sind in der Gegenwart die Faktoren, mit denen dabei zu rechnen ist? Die Antwort erteilt der 2. und 4. Vortrag: Die Politik Kaiser Wilhelms II., Liberalismus, Zentrum und Sozialdemokratie. Die interessante, nicht leicht zu ersassende Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II. erfährt in dem 2. Vortrag eine eingehende Analyse. Es wird als das Dauernde im Wechsel seiner Entwicklung sein tatkräftiges Interesse an der Förderung der deutschen Industrie hingestellt, und Naumann sieht in dem Kaiser die sicherste Gewähr für den Fortschritt in einer Zeit, wo bei reinem Parlamentarismus das Zentrum allein maßgebend wäre. Wie solche Zentrumserbschaft befristet werden kann, zeigt der 3. Vortrag. Hier ist das große Grundproblem eines neuen, sich selbst kreuzen Liberalismus in wünschenswerter Klarheit und Schärfe gekennzeichnet. Die Sozialdemokratie ist, im Grunde genommen, nichts als die zweite neue Gestaltung jener alten liberalen Grundstimmung des 18. Jahrhunderts. Nicht was sie theoretisch lehrt, sondern was sie praktisch schafft, ist der Kern ihres Wesens, und praktisch kann der Liberalismus nicht viel anderes wollen als was die Sozialdemokratie theoretisch verlangt. So wird die parteipolitische Forderung Naumanns und Bats in den großen geschichtlichen Zusammenhang hineingestellt und in ihrer Richtigkeit erwiesen. Der 3. Vortrag: Die Frau im Maschinenzeitalter (auch hier kürzlich gehalten), vielleicht der eigenartigste, behandelt die künftige Stellung der deutschen Frau im wachsenden Industriezeitalter.

Die Errichtung einer Reichsbanknebenstelle wird in der Vollversammlung der Handelskammer am Freitag, den 11. März, zur Sprache kommen. Herr Gramberg ist zum Referenten zu diesem Punkte ernannt. Von den übrigen Beratungsgegenständen, die zur Verhandlung stehen, seien

nach erwähnt: die Reorganisation der alten-bergnischen Brandkasse und Regelung der Gefängnisarbeit. Ueber beide Punkte wird der Syndikus, Dr. Dursthoff, referieren.

An die Arbeiterinnen, die bei ihrer Verheiratung die Abstrichkosten, die von ihnen gezahlten Beiträge zur Invalidenversicherung zurückzahlen zu lassen, richtet ein Mitglied des Reichsversicherungsamtes folgende höflichste Mahnung: Ein Mädchen, welches 200 Markten erster bezw. zweiter Klasse hat, erhält 14 bis 20 Mark, und zwar mehrere Wochen, wahrscheinlich in der Regel mehrere Monate nach der Hochzeit. Vorher kann es den Erstattungsanspruch weder geltend machen, noch auch durch Abtretung oder Verpfändung verwerten. Dafür gibt sie die Amortisation auf eine Rente von 116 bezw. 132 Mark auf; die Amortisation auf eine Rente, welche nicht nur im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit, sondern auch dann bezahlt wird, wenn eine Krankheit über ein halbes Jahr dauert; welche in dergleichen Fällen sogar wiederholt gezahlt werden kann. Sind schon 500 Markten vorhanden, so werden 35 bezw. 50 Mark gezahlt, unter Verzicht auf eine Rente von 116 bezw. 150 Mark. Wie unwirtschaftlich ein solches Geschäft ist, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen Gefahren die Frauen im Wochenbett ausgesetzt sind; wie verhältnismäßig häufig beim Genuß von Eßwaren, Speisefetten, Kohlen, Müll und dergleichen durch unvorsichtige Hausfrau, Zellgewebsentzündungen mit nachfolgender Vereiterung der Hand oder des Armes hervorgerufen werden, welche ungeheure Menge von Opfern die Tuberculose, Blutarmut, Frauenkrankheiten usw. fordern. Und vollends unwirtschaftlich erscheint die Erwartung, wenn man bedenkt, daß die große Mehrzahl der Frauen des Arbeiterstandes gezwungen ist, durch versicherungspflichtige Arbeit zur Ernährung der Familie beizutragen, daß diese Frauen, wenn sie die Erstattung erlangen haben, mit der Zurücklegung der Wartezeit von vorn anfangen müssen, und daß sie dann bei unregelmäßiger Arbeit einen viel längeren Zeitraum brauchen, um die Wartezeit zu erfüllen.

h Gruppentühren. 2. März. Der am 20. Dezember 1902 gegründete Herdbuchverein für die Kreise Oldenburg, Wildeshausen und Delmenhorst hat sich seit der Gründung langsam entwickelt, aber erfreulicherweise wächst doch seine Mitgliederzahl. Am 1. Januar 1904 betrug die Mitgliederzahl im Amt Oldenburg 199, im Amt Wildeshausen 96 und im Amt Delmenhorst 150. Bezüglich der aufgenommenen Tiere steht Delmenhorst leider an letzter Stelle. Oldenburg hat bis jetzt 1103, Wildeshausen 514 und Delmenhorst nur 309 eingetragene Tiere, und zwar 60 männlichen und 249 weiblichen Geschlechts. Unter dem Amt Oldenburg des Amtes Delmenhorst hat der Bezirk Gruppentühren den größten Bestand aufzuweisen, nämlich 15 männliche und 76 weibliche, somit zusammen 91 Tiere. Soffentlich bricht sich bei den Landwirten die Ansicht immer mehr Bahn, daß diese segensreiche Einrichtung immer mehr gefördert werden muß. Wie bei allen Vereinigungen, muß sich auch hier die Devise: „Vereinigete Kräfte führen zum Ziel“ immer mehr ausprägen, und der ständige Erfolg wird sicher nicht ausbleiben. Zur schnelleren Fortentwicklung beitragen wird jedenfalls der in Wildeshausen gefaßte Beschluß, daß Stallfütterungen von einem ständigen Mitgliede und einem Nichtmitgliede vorgenommen werden können. — In der hiesigen Gegend hat sich das Virzild, wohl infolge der völligen Schonung des Viehbaus, sichtlich vermindert. — Sicherem Vernehmen nach wird die hiesige Privatmolkerei baldigst in eine Genossenschaftsmolkerei umgewandelt werden. Durch diese Veränderung wird die Zahl der Lieferanten resp. Genossen wohl schnell vergrößert und die ganze Einrichtung bedeutend erweitert werden. — Mit dem Beginn dieser Woche hat man mit dem Bau der ersten Hartsteinfabrik hier selbst begonnen. Dem Vorstand dieser neuen Fabrik gehören die Herren Gutsbesitzer Müller-Nußhorn, Baumann S. Grashorn-Bootholzberg und Korffabrikant Bödeler-Gruppentühren an. Die Zeichnung dieser Firma ist rechtsverbindlich, wenn sie durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgt. — Wie man vernimmt, sollen noch zwei andere Hartsteinfabriken in der Nähe des Bahnhofes errichtet werden. Wenn sich diese Steine bewähren, so werden sie wohl bei ihrer Billigkeit eine große Zukunft haben. — Gerste und Getreide mehr haben wohl infolge des russisch-japanischen Krieges eine nicht unerhebliche Preissteigerung erfahren.

Glühfisch. 2. März. Unser Hafenort verfügt augenblicklich nur noch über 20 über 100 Reg.-Tons große Seefischschiffe (9 fahrlinge und 11 eiserne) mit einem Gesamtverdrängung von 22.502 Reg.-T. (gleich 68,680,66 Kbm.).

Von der Unterwerfanten. 2. März. Die Reiternecht geht jetzt ihrem Ende entgegen. Der Preis für dieses Marktzugzeug stellt sich in diesem Jahre recht hoch. Es wurden hier 9 W. für das Fiebelen (100 Schoof) gezahlt, während in anderen Jahren nur bis 8 W. gefordert wurden. — Vor etwa 100 Jahren, als hier zu Lande Chausseen und Eisenbahnen noch unbekannte Dinge waren, wird ein recht zuger Verkehr zwischen den beiden Weferläufen bestanden haben, denn es waren damals hier an der Unterwerfer zu Wlegen, auf dem Ganderborfer Sand, zu Ledesdorf, Klippkappe, Hammelmarken, Lienen und Glühfisch) Fahrpläne eingerichtet, für die eine besondere Fahrgebotzahl bestand. Nach dieser betrug das zu zahlende Fahrgebot im Jahre 1810 zu Wlegen: „Bei Sommerzeiten, es sein viel oder wenig Leute über die Wefer zu bringen.“ 28 Grote (1 M. 17 Pfg.) bei Winterzeit 42 Grote, für ein Pferd oder eine Kuh 5 Grote. Zu Lienen und Hammelmarken: Eine Person über die Wefer zu bringen 4 Grote, ein befristetes Pferd 12 Grote, bei Marktzeiten für jedes Pferd 6 Grote, eine Kuh oder ein Hornvieh 4 Grote, große Ochsen, jedes Stück 5 Grote, ein beschlagener Wagen 26 Grote. Zu Glühfisch (nach Achdam, Wildenburg und sonstigen): eine Person 4 Grote, ein Pferd 12 Grote, ein Stück Hornvieh 6 Grote, ein Schwein 2 Grote. Das aber über die Punkte nach dem Wehder geführt wurde, dafür wurde die Hälfte erlegt.

Zwischenahn. 2. März. Ventzens altes Bauernhaus in Ahmege ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag niedergebrannt. Das Hauptgebäude wurde bewohnt vom Schulmader G. Hemmig, das Nebengebäude vom Zimmermann J. Verding und Giermann Kaffer. Nur die Kinder befanden sich zu Hause; der dreizehnjährige Johann Hemmig, ein Auserwählter der Familie, rettete mit eigener Lebensgefahr die beiden kleinen Kinder ins Freie. Von dem

Wespe wurde wenig getretet; eine Kuh, ein Mutterchwein und zwei Mastschweine verbrannten mit. Demnie ist bei der „Gegenfeitigkeit“ mit 4000 Mk. versichert, die beiden anderen sind unversichert. — Die Leiche des verunglückten Feuermanns Daate ist, im See treibend, aufgefunden und geborgen.

Deutscher Reichstag. 47. Sitzung.

* Berlin, 2. März.

Präsident Graf v. Helldorf spricht dem Alterspräsidenten, Herrn v. Winterfeldt-Mentini, anlässlich seines 81. Geburtstages die Glückwünsche des Hauses aus. Auf dem Plage des Abg. v. Winterfeldt steht man eine Blumenspende. Die Beratung des Etats des Reichsjustizamtes, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. Müller-Meinigen (Freis. Vp.) richtet zunächst eine Anfrage an den Staatssekretär, wie es mit der Ordnung des Privatversicherungsvertrages stehe. Weiter hält er die gesetzliche Regelung des bedingten Begnadigungswesens für nötig, der jegige Zustand sei eine Halbheit. Er wünscht ferner Wieder-einführung der Berufung in Strauprozessen. Eine Reform des Strafrechts sei unerlässlich, besonders hinsichtlich des Paragraphen 166, bet. Gotteslästerung und Beleidigung anerkannter Religionsgenossenschaften. Redner ergründet hierbei auf den neuesten Simplissimus-Fall. Auch der Grobeintrag-Paragraph müsse eine angemessene Gestalt erhalten.

Staatssekretär Nieberding erwidert, was den Privatversicherungsvertrag anlangt, so seien von Sachverständigen Änderungen des vorbanden Entwurfs nicht möglich worden, so daß ein entgeltlicher Abschluß noch nicht möglich war. Im Laufe der nächsten Session hoffe er, daß dem Reichstage eine Vorlage betr. Privatversicherungsverwesen gemacht werden könne. Bis zum Eintritt einer gewissen Gleichmäßigkeit könne an dem jegigen System der bedingten Begnadigung jedenfalls nicht geändert werden. Die Strafrechtsreform werde so viel als möglich beschleunigt.

Abg. Thiele (Soz.) führt aus, es sei eine Fabel, von gleichem Recht für alle zu sprechen. Das Interesse spreche in der Rechtspflege zu sehr mit. Das erhelle schon aus den vielen gegensätzlichen Urteilen in den verschiedenen Instanzen. Redner geht dann auf eine Reihe von Einzelfällen näher ein. Er betont dabei namentlich, was in bezug auf das Strafvollstreckungserlaubt sei und was nicht, das wisse heute kein Mensch mehr. Eine solche Rechtsunsicherheit müsse alles Vertrauen in die Rechtspflege untergraben.

Staatssekretär Nieberding sagt, daß die Beratung des Vorredens auf Artikel 81 der Verfassung unzutreffend sei. Ein vor Beginn der Session bereits eingelesenes Strafver-fahren könne fortgesetzt werden, sofern nicht vom Reichstage ausdrücklich Einstellung des Verfahrens verlangt werde.

Abg. Bergmann (Freis. Volkst.) Zu dem Vorschlage der Erhöhung der Revisionssumme siehe ich auf dem Standpunkt des Abg. Schmidt-Barburg. Ich bin gegen Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 Mark, hingegen erachte ich den Vorschlag des Abg. Dove, daß die Zulassung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammer wieder eingeführt werden soll, zur Erleichterung des Reichsgerichtes, als zutreffend. Auf die Frage der Entlastung des Reichsgerichtes will ich hier nicht weiter eingehen. Ich will vielmehr die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Fesselung der Strafgefangenen lenken. In dieser Beziehung bestehen außerordentlich verschiedene Bestimmungen, die zu dem noch die Beamten in ihrem Uebereifer unrichtig auslegen. Der preussische Minister des Innern, Herr. von Hammerstein, hat ja freilich im Abgeordnetenhaus eine Darstellung über das Fesseln der Gefangenen gegeben, das man glauben könnte, es geschähe nur zum Spah. Das ist aber die Privatmeinung des Ministers, die im Widerspruch steht zu der opinio communis. Man hat sogar den oldenburgischen Landtagsabgeordneten Schmidt gefesselt, der wegen Beleidigung eines Beamten und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt war. In der Verhandlung hat sich das Material als zu dürftig herausgestellt, daß sogar der Amtsanwalt die Freisprechung beantragen mußte. Nun ist der Abg. Schmidt ja freilich Sozialdemokrat. Aber trotzdem sollte er doch nicht der Willkür der Beamten und Behörden ausgesetzt sein. Ein Mitglied des freimüthigen Wahlkomitees in Weihenstephan hat bei den letzten Reichstagswahlen ein Plakat anschlagt lassen in dem guten Glauben, daß das nach der Gewerbeordnung erlaubt sei; er wußte nicht, daß das Anschlaggen von Plakaten unter das preussische Verordnungsgeß fällt. Der Mann ist wegen dieses Staatsverbrechens zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Zu vor aber ließ ich mich der Landrat gefesselt vorkühren. — Die Frage der Herauslösung des Strafmündigkeitsalters bitte ich den Staatssekretär im Auge zu behalten. Die Geschäftslast der Gerichte ist stärker geworden als die Bevölkerung. Will die Regierung eine wirksame Erleichterung der Prozesse, so hat sie Mittel und Wege dazu; sie vermehre nur das etatsmäßige Richterpersonal. Nachdem wir nicht mehr des Vermögigen haben, den Träger der weissen Weste (den Abg. Dertel) hier im Reichstag zu sehen (weiterer), ist, hoffe ich, auch die Frage der Kräftigung von der Tagesordnung verschunden.

Im vorigen Jahr haben wir in einer Resolution die Verschärfung der Strafen für das Duell gefordert; aber wir sind dem Ziel unserer Wünsche auch jetzt noch so fern wie vor Jahresfrist. Nach der Annahme des Gesetzes über die Entschädigung unschuldig Verhafteter werden, wie ich hoffe, auch die Behörden bei Verhaftungen vorpflichtig sein.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding: Eine Regelung der Duellstrafen ist vor der Inangriffnahme der Strafrechtsreform nicht möglich, auch nicht beschleunigt. Der Vorredner meinte, in militärischen Kreisen habe das Duell stark zugenommen. Ich bin darüber nicht unterrichtet. Jedenfalls hat das Duell in bürgerlichen Kreisen abgenommen. Die Zahl der Verurteilungen beträgt in den letzten Jahren 107, 110, 140, jetzt kommt eine Minderung: 99, 85, 91, 74. Das bedeutet eine erhebliche und erfreuliche Abnahme des Duellwesens. Unter diesen Urteilungen sind auch enthalten die Duellverfahren der Studenten. Drei fünfteil aller Duellverurteilungen kommen auf Studenten, davon betreffen wiederum drei fünfteil Studentenmehrfahren. Die Grund-sätze über Fesselung, über die sich die verbundenen Regierungen untereinander verhandelt haben, betreffen nicht nur die Fesselung bei größeren Transporten, sondern alle

Fesselungen im öffentlichen Verkehr. Nirgends wird humaner verfahren bei Fesselungen als bei uns. Ich bin erstaunt, daß der Vorredner einzelne Fälle in einseitiger Beleuchtung hier vorbringt. Diese Einzelfälle betreffen die Fesselungsverwaltung garnicht. Der Oldenburger Fall gehört nach Oldenburg, der preussische Landrat wird, wenn er sich vergangen hat, von den preussischen Behörden gerechtfertigt werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) verurteilt ebenfalls die zwecklosen Fesselungen, sowie die mohlwollende Behandlung, welche man den Duellanten zu teil werden lasse. Eine Ueber-bildung des Reichsgerichtes sei zuzugeden, aber es sei ihr leicht abzuhelfen, wenn unnütze Anlagen überhaupt vermieden würden. Gar oft zeigten die Urteile, daß der Richter den innigen Drang habe, sich nach oben bemerkbar zu machen. Redner erörtert weiterhin die Maßregelung eines Rechts-anwaltes Albers in Raibor, der in einer Novelle über eine zehn Jahre vorher passierte Baurtragodie abfällige Urteile über den inzwischen verstorben Staatsanwalt gefällt haben sollte. Weiter wendet er sich gegen das Züchtigungsrecht gegenüber Dienstboten. Die Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter, wie sie vom Abgeordnetenhaus durch die Resolution Anoldt gefordert worden sei und wie sie durch Minister von Bobbelsitz in Aussicht gestellt sei, verfolge gegen das Reichsrecht. Abg. de Witt (Zentr.) verlangt, daß das System der bedingten Begnadigung ersetzt werden müsse durch das System der bedingten Verurteilung.

Abg. Jessen (Zentr.) stimmt Stadthagen zu und scheint im wesentlichen auszuführen, daß Stadthagen völlig recht habe mit seinen Darlegungen über preussische Justiz. Gegen Dänen würden aus nichtigen Gründen Verurteilungen ausgesprochen, dagegen könnten die Dänen selber, sogar Abgeordnete selbst gegen die schwersten Beleidigungen keinen Schutz bei den Gerichten finden. Darumgeleider werden verboten durch Polizeiverordnungen und das Kammergericht befähigte die Verbote. Was die durch Reichsgeßez und Verfassung gewährte freieste Freiheit anlangt, so fehle nur noch, daß es verboten werde, überhaupt noch Minister und sonstige hohe Beamte zu kritisieren.

Abg. Dove kommt nochmals auf den Richterangel in Preußen zurück, gegen den eine Einwirkung von Reich wegen möglich sein sollte.

Staatssekretär Nieberding erwidert, es sei da nicht viel zu machen.

Nach unvollständigen Bemerkungen des Abg. Kirsch tritt Vertagung ein.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Erstes Gaben-Verzeichnis,

betreffend Geldpenden für die Hilfsstätigkeit der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Deutsch-Südwestafrika.

- Es sind eingegangen:
- Beim Generalmajor S. D. Febr. v. Gahl: G. v. G. 5 Mk. — Apts. 1. 6 Mk. — Art. 1. 10 Mk. — A. 2. 5 Mk. — Apts. R. in 2. 10 Mk. —
- Beim Regierungsrat Calmer Schmedes: S. D. 10 Mk. — R. 3 Mk. — A. 2. 5 Mk. —
- W. G. 2 Mk. — G. 2. 10 Mk. — Reg.-M. G. 2. 5 Mk., zus. —
- Beim Geheimen Oberkammerrat a. D. Hüder: G. R. R. 10 Mk. —
- Beim Ratsherrn Proping: R. 10 Mk. — D. 3. R. 5 Mk., zus. —
- Beim Ober-Regierungsrat Gramberg: G. R. R. 10 Mk. — G. 3 Mk., zus. —
- Beim Fabrikanten W. Formann: G. 5 Mk. — Frau Dr. 2 Mk. — W. 3. 2 Mk., zus. —
- Beim Kassaführer Schmidt: G. 2 Mk. —
- Bei der Geschäftsstelle des „General-Anzeigers“: R. 10 Mk. — Baurat R. 10 Mk. — Fr. 5. 0.50 Mk. — A. 3. 50 Mk. — W. 3. 5 Mk. — Fr. 10. 5 Mk. —
- Vaterländischer Frauenverein Ahrensbof durch Frau Pastorin Ahrens 25 Mk. — Zus. —
- Bei der Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“: W. 3 Mk. — A. R. 10 Mk. — S. G. 1 Mk. — F. D. 3 Mk. — W. 3. 3 Mk. — A. 10. 10 Mk., zus. —
- Bei Fräulein Th. Bedelins: Fr. 5. 5 Mk. — S. 5 Mk. — A. R. 10 Mk. — Fr. Oberst. 5 Mk. — Fr. R. 5 Mk. — A. R. 1 Mk. — A. R. 2 Mk. — A. R. 1 Mk., zus. —
- Beim Kaufm. W. Weber: R. R. 2 Mk. — A. R. 3 Mk., zus. —
- Bei Frau Oberstaatsanwalt Hüder: Frau J. 5 Mk. — Fr. J. v. B. 10 Mk. — Fr. 2. 1 Mk. — Fr. 3. 1 Mk. — Fr. G. R. 3 Mk. — Fr. 10. 5 Mk. — Frau R. 10 Mk. — Fr. J. v. B. 4 Mk. R. v. B. 4 Mk. — A. R. 2 Mk., zus. —
- Bei Frau Dismalrat Dr. Gotes: R. 10 Mk. (v. Arr.) — M. 3. 10 Mk. (Siomefarica) — A. 3 Mk. (esgl.) — A. 10 Mk. (esgl.), zus. —
- Bei Fräulein C. v. Gahl: Frau v. A. 3 Mk. — Frau v. B. 3 Mk. —
- Bei Herrn Ober-Regierungsrat Scheer: R. R. 10 Mk. — A. 4 Mk., zus. —
- Bei Frau Geheim-Oberkammerrat Hansen: Frau Rtmr. 5 Mk. — Baurat R. 10 Mk. — Frau Br. v. 10 Mk. — A. R. 10 Mk. — Frau Oldsb.-M. 5 Mk., zusammen Mk. 89.—

Im ganzen Mt. 447.50, welche nach Abzug von Porto der Schatzmeisterstelle des Zentral-Komitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Königlichen Hauptbehandlingskasse in Berlin, eingekandt worden sind.

Ueber die Beträge quittieren wir hiermit mit unserm besten Dank und bitten dringend um weitere Gaben. Dabei wird bemerkt, daß die Vereine vom Roten Kreuz die ihnen zur Verfügung gestellten Mittel in Südwestafrika nicht nur zur Pflege der Kranken und verwundeten Truppen und deren Angehörigen im Schutzbetriebe, sondern auch zur Pflege und Unterstützung der an ihrer Gesundheit oder ihrem Vermögen geschädigten Anfielder verwenden werden.

Oldenburg, den 2. März 1904.
Die vereinigten Vorstände
des Oldenburgischen Landesvereins und des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.
Fräulein Th. Bedelins Frau v. Gahl

Privat-Schule in Nastede.

Beginn des neuen Schuljahres am 1. April.
Anmeldungen zur Aufnahme werden baldigst erbeten.
Der Vorstand,
F. Thaden.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 4. März d. Js., nachm. 5 Uhr, gelangen in Frohs Sotal zu Ofternburg:
3 Sofas, 2 Nähmaschinen, 2 Kleider-
schränke, div. Bilder, 1 Kommode,
1 Koffer, div. Nippjachen
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Bürgerfeld. Zu verkaufen gut
gearbeitete Möbel, wie Vertikals,
Kleider-, Glas- und Kleiderschränke,
Kommoden aller Art, Stühle, Tische
und Beistellen, gebe diese zu billigen
Preisen ab.
Empfehlend für Brautleute.

C. Stolle, Lichterstr.
Ca. 400 Kubikmeter gute Dauerde
fürs Abholen.
Eckplatz Kaiserstr. u. Stau.

Gesang-Verein „Frohsinn“ Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 13. d. Mis.:
Großer
Gesellschaftsabend
im Sotale des Herrn
D. Schmidt in Peterssehn.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Landw. Verein Nastede.

Am Sonntag, den 13. März,
im „Nasteder Hof“:
Dessentl. Vortrag
mit Lichtbildern
des Privatgelehrten S. Wempeler
Oldenburg über:
„Ban und Leben der
Pflanzen“
und
„Eine Wanderung d. Deutsch-
lands schönste Gauen“.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

7-8000 Mk. auf erste Hypothek
abzugeben. Off. unt. S. 528 an die
Exp. d. Bl.
Suche auf sofort und später größere
und kleinere

Kapitalien

auf erste u. zweite Hypothek. Sichere
Kapitalanlage. Guter Zinsfuß.
Eventuell übernehme Garantie.
Haimar Brünger,
Hypothekengeschäft,
Saarauer Str. 6.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5,
6% gegen Schuldschein, auch in kleinen
Raten rückzahlbar, effektuirt prompt
und diskret
Karol von Berecz,
handelsgerichtlich. protok. Firma,
Budapest, Josef-Ring 2. 33.
Retourmarke erwünscht.

16 000—17 000 Mark auf sichere Hypothek zu 5% gesucht.

Anzuleihen gesucht 5-9000 Mk.
gegen mündelsichere Landhypothek auf
sodort oder später. Offerten unter
S. 531 an die Exped. d. Bl.

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Gefunden 1 Schirm, 1 Port. mit
Zuh., 1 Bisp., Broche, Nadel.
Original-Welt-Panorama.
Geld, gold. Ring mit Stein, ein-
grav. 2. Nacht. 1801, Friedhofweg 2.
Gefunden H. Vortennonnaie mit
Zinhal.
Kajaniertalallee 27.

Wohnungen.

Zu vermieten:
1 freundl. Oberwohnung, 4 Zimm.,
Küche und Zubehör, Gas u. Wasser-
leitung. Mietpreis 380 Mk.
Gaststraße 28.

Zu vermieten ein
Laden mit Kabinett,
worin z. Zt. ein Barbiergehäst be-
trieben wird.
G. Wübbenhorst,
Osternburg, Schulstr. 27.

Zu vermieten

1 kleine Wohnung, Stube, Kammer,
Küche. Mietpreis 150 Mk.
Gaststraße 28.
Obersten. Zu verm. z. 1. Mai eine
Wohn. n. Ost. F. Giere, Blücherstr. 22.
Bei e. mol. Stube m. Kam. u. volle
Penf. Off. u. S. 535 a. d. Exp. d. Bl.
Zu verm. möbl. Stube mit Bett
an einen jungen Mann.
Königsamp, Nadorferstr. 58.
Gesucht zum 1. April in einem
ruhigen Hause eine Wohn. u. g.,
bestehend in 3-4 Zimmern, Küche,
Keller, Bodenraum, nahe dem Theater
gelegen.
Offerten mit Preisangabe an
Wih. Duhmann, Maschinenmeister,
Fleisburg, Friesischstr. 87.
Umständl. zu verm. zum 1. Mai
eine Oberwohnung, enth. 2 St., K.,
Küche, Keller, Wajant, Stall u. Gart.
Näheres F. Herdel, Prinzessinnweg 4.
Hoherfelde. Zu verm. e. Wohn.
mit Land.
W. Garrels.
Kogis für 2 j. Leute.
Nadorferstr. 8, Seiten-Eingang.
Zu verm. die freundl. Oberwohn.
mit Balkon. Katharinenstr. 16, unten.
Wohnungs-Gesuch.
Nähe des Pferdemarkt. 1 Stube,
2 Kammern, Küche u. Zubehör. Off.
unter S. 537 an die Exped. d. Bl.
Auf sofort zu verm. freundl. möbl.
Stube und Kammer. Lindenstr. 44.
In Delmenhorst, der lebhaftesten
Reiseverkehrsgegend, sind auf Mai 2
Geschäftsräume mit sep. Eingang zu
vermieten, ebenfalls daselbst Wohn-
und Schlafzimmer, Karl Nabeling.
Zu verm. unmöbl. Stube u. K.
W. Kaiser, Nadorferstr. 9.

Zum 1. April zwei schön möbl.
Zimmer nebst Kam., passend für
Einz.-Zweiz., mit halber oder ganzer
Penfion. Donnerstern. Ch. 9, part.
J. von z. 1. Mai e. schöne sep. Unterw.
(Neubau). Nebenstr. 2b.
Zu verm. eine Unterw., 8 Stuben,
2 Kammern, Küche mit Wasserleitung,
Kellerräume und Gartenland.
Nadorferstraße 68.
Donnerstern. Zu verm. e. sch.
Oberwohnung. Kajaniertalallee 3.
Sol. j. W. erh. g. Logis. Rosenstr. 12.
Eine große Oberwohn. z. 1. Mai
d. J. zu verm. Pr. 400 Mk. Fiegelhoffstr. 44.
Zu verm. ein freundl. möbl. Zimmer.
Steinweg 8a parterre.

Zu verm. gut möbl. Stube und
Kammer. Kurwischstr. 15.
Zu verm. febl. möbl. Stube mit
Bett. St. Kirchenstr. Nr. 10.
Wüsting. Unter meiner Nach-
weisung zu verpachten an freundlicher
Lage in Altmoorhaußen bei Wüsting
auf Mai d. Js. eine
Generwohnung nebst Land
event. auch als Geschäftshaus zu be-
nutzen. S. Clausen.
Zu verm. auf gleich oder z. 1. Mai
eine kleine Oberwohnung, pass. für
2 Personen. Nadorferstr. 106.
Zu vermieten freundliche Ober-
wohnung mit separ. Eingang in der
Lindenstraße. Preis 250 Mk.
Näheres Nellenstraße 2.

Balancen und Stellen- gesuche.

Für ein junges Mädchen aus guter
Bremser Familie, 20 J. alt, heiteren
Temperaments, etwas musikalisch, in
der Küche nicht unerfahren, wird
Stellung zur weiteren Ausbildung
in besserer Familie gesucht. Familien-
anschluß Bebingung. Geringes Gehalt
wird beantragt.
Gef. Offerten unter P. 842 an
Wih. Scheller, Annonc.-Expeditio,
Bremen.

Junger Kaufmann, verh., seit
8 Jahren Besitzer eines Kolonialwa-
ren-Schiffsausrüstungs-Geschäfts, früher
mehrere Jahre als Lagerist und
Reisender tätig, wünscht sich mit
10-12 Mille an durchaus gut son-
dierem Agentur- oder Engros-Geschäft
(Konjervenfabrik) zu betheiligen.
Offerten unter S. 540 an die
Exp. d. Bl.

Junges Mädchen,

im Kochen und Handarbeiten erfah-
ren, sucht Stellung per Mai oder später
im besseren Hause bei Familienansch-
luß. Offerten unter S. 101 post-
lagernd Barel.

Suche Stellung für jg. Mädchen,
23 Jahre alt, im Kochen und sämtl.
Hausarbeit erfah. (Familienansch-
luß). Gehalt auf gleich m. Köchinnen,
hoher Lohn.
Gesucht für Nordsee Hausdiener,
Kaufherr, Mannsell für kalte Küche,
Kassensammler, 2 Plättmansellen,
Wasch- u. Küchenmädchen,
Central-Vermittlungs-Bureau
F. Spring, Baumgartenstr. 19.

Suche zum 1. April ein tüchtiges junges Mädchen

für die Weißnäheri, die im Stande
ist, eine Arbeitsstube zu leiten, und
erfahren im Buchbinden und Ein-
richten sämtlicher Wäpche und Aus-
steuer-Artikel.
F. F. Hohenböken,
Delmenhorst.

Zu Oftern finden wieder zwei junge Mädchen

bei mir freundliche Aufnahme zur Er-
lernung der ff. Küche und des Haus-
halts bei vollständigem Familien-
anschluß. Kostgeld jährlich 200 Mk.,
halbjährlich 150 Mk.
Frau A. Diers, Offiziers-Kasino,
Gameln.

Edwarden. Gesucht zum 1. Mai d. Js.:

1. für e. fl. landw. Haushalt eine
Haushälterin oder e. Großmagd,
die selbst e. Haushalt führen kann,
2. für e. h. bürgerl. Haushalt ein
j. Mädchen oder eine fl. Magd im
Alter v. 15-16 Jahren.
Paul Voog, Ahtl.

Osternburg. Auf sofort od. bald
mögl. e. Person z. Botanistr. an feste
Kundschaft. S. Paradies, Cloppbürg. 73
Gesucht 4-6 kräftige, solide

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung.
G. Hotes, Lichterstr. 12.
Gesucht zu Mai ein Mädchen, Lohn
60 Taler. Nachstr. Kurwischstr. 28.
Nadorst. Gesucht auf Mai ein
Mädchen von 14-16 Jahren.
Joh. Stmann.
Gef. auf sofort ein faub. Stunden-
mädchen od. Frau. Gartenstr. 24.

Beretreter- oder Mitarbeiter- Gesuch.

Eine größere Fabrik für Hebe-
zeuge, Kräne, Aufzüge, Wagen ze.
sucht an allen Orten eine Persönlich-
keit, welche durch Beziehungen oder
durch ständigen Besuch der Behörden
und Industriefirmen in der Lage ist,
Bestaufträge rechtzeitig zu melden. Ein
Mitarbeiter beim Abschluß erwünscht,
jedoch nicht unbedingt erforderlich.
Es wird nicht nur Provision, sondern
auch ein fester Betrag vergütet. In
Ausführliche Offerten erbeten unter
B. 887 an die Ann.-Exp. d. Zaf.
Buwinkel, Elberfeld.

Wir suchen einen erachteten Zorner

für dauernde Arbeit. Solidität und
gute Zeugnisse unerlässlich.
Koch & Franzen.

Gesucht zu Oftern oder Mai ein Maurer-Lehrling.

S. Wenzens, Großenfmeten.
Suche zu Mai für meinen
kleinen Haushalt ein
gewandtes Mädchen
für Küche und Haus gegen
hohen Lohn.
Frau Iniel, Langestr. 57.

Gesucht zu Mai ein Mädchen zur
Führ. e. fl. Haush. Zu meld. Morg.
oder abends n. 8 Uhr. Lindenstr. 31a

Zur selbständigen Führung eines
feinen Fleischwaren-u. Aufschnitt-
geschäfts wird p. bald ein tüchtiger,
nicht zu junger Verkäufer gesucht.
Kautio erwünscht. - Offerten unter
S. 523 an die Exped. d. Bl. erbet.

Gesucht zum 1. Mai ein junges
Mädchen zur Erlernung des Haus-
halts, sichtlich um sichtlich.
Restaurant zum Fürsten Bismark.
Apen. Gesucht zu Oftern ein
Lehrling

zur Erlernung der Klempnerei.
Carl Sentz,
Klempnerei, Kupfer Schmiede und
Brunnenbau.

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen
gegen Salär; am liebsten vom Lande.
G. Wübbenhorst,
Osternburg, Schulstr. 27.

Wir jungen auf sofort oder zu
Oftern d. J. mehrere
Schreiberlehrlinge.

Rechtsanwalt Dr. Straßhöver und
Dr. Meyer.
Gesucht auf sofort ein jüngerer
Gefelle auf kleinere Arbeit.
A. Reuke, Schneidermeister,
Wesampstr. 1a.

Ditteldorf. Gesucht auf sofort
ein hiesiger jüngerer
Gefelle.
Fr. Schelling, Schneider.

Ich suche für eine auswärt. Wein-
handl. u. Viktoriafab. ein sol. Arbeiter,
welch. mit d. einseh. Arbeit. vertr. ist.
Frem. i. d. Firma e. tüch. Reisenden.
Oldenburg, Stau 13. Joh. Sunitz.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Dienst- mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten er- fahren ist.

S. Städtje,
Alexandersstr. 25 a.

Gesucht für ein Geschäftshaus in
der Nähe Bremens tüchtiges
junges Mädchen
für Haushalt und Laden zu April od.
Mai. Gehalt nach Lieberentkunft.
Anstufung wird erteilt abends nach
8 Uhr
Wesampstr. 18.

Gesucht auf gleich ein fixer Kaufjunge über 12 Jahren.

Andreä, Steinweg 2.
Brake i. Oldbg. Gesucht ein
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
C. Fahnemann,
Klempner u. Kupferschmied.

Gesucht ein Kistenmacher

für dauernde Arbeit.
Lakal-Fabrik F. G. Schrimper.

Frau Kruse,

Johannisstr. 6.
Suche auf sofort und Mai perfekte
Köchinnen, bessere Hausmädchen,
Küchen-, Wasch- u. Zimmermädchen
für Bremen, Bremerhaven und hier,
junge Mädchen zum Kochen erlernen,
sichtlich um sichtlich, für Hotels.
Suche tüchtige junge Mädchen für
feine Häuser gegen gutes Salär hier
und auswärts.
Suche 2 fixe Mädchen für tags bei
Kindern, welche zu Hause schlafen
können.
Suche für fixe Haushälterinnen ge-
legten Alters Stellung in Landwirt-
schaft u. städtischen Haushalten.
Suche Knechte und Mädchen für
Landwirtschaft gegen hohen Lohn.
Suche zum 1. April ein einfaches
Kinderfräulein.

Ber bessere Stellung sucht, ver- lange per Postkarte die Balancenpost in Würzburg.

Zwischenhahn. Zu einem hiesigen
größeren landwirtschaftlichen Betriebe
läßt zum 1. Mai d. J. ein
junger Mann,
welcher sich weiter auszubilden gedenkt,
und alle vorerwähnten landwirtschaft-
lichen Arbeiten mit verdingen will,
gute Aufnahme finden. Näheres bei
F. S. Hinrichs.

Gesucht

per bald ein erster, tüchtiger, zuver-
lässiger Bäckergehilfe, ev. ein zweiter.
Wilhelmshafen.
Wih. Niemann, Hinterstr. 38.

Gesucht junge Mädchen,

welche bessere Küche erlernen wollen
Oftern unter S. 5. an die Exp.
des „Wih. Tagelattes“, Wilhelmsh-
hafen.

Gesucht ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei.

D. Diers, Lambertstr.
Gesucht für meinen Haushalt ein
gut empfindliches
Hausmädchen,
welches auch zu servieren versteht.
Lohn bis zu 80 Taler, je nach Leistung.
Oftern mit Zeugnissen u. Photo-
graphie an
Frau Direktor von Selmost,
Bremen, Bismardstr. 51.

Gesucht auf Oftern ein Lehrling
für meine Weißbäckerei und Kon-
ditorei gegen Vergütung.
S. Selmerling,
Bremen, Elbabethstraße 29.

Zum 1. April a. c. wird für ein
flottes Kolonialwaren-Geschäft eine fixe
Verkäuferin

gesucht. Offerten nebst Zeugnis-
Abschriften u. Photographie besördert
die Exped. d. Bl. sub S. 526.

Buchabe (Oldenburg). Gesucht
für meine Buchbinderei einen Sohn
rechtlicher Eltern als
Lehrling.

Demselben wird auch Gelegenheit ge-
geben, die Webendruckerei zu erlernen.
F. W. Cornelius, Buchbinder.

Auf gleich ein Schmiedegeselle und 1 Aufschläger.

W. Lühr, Wagenfabrik.
Für ein krant gewordenes Mädchen
wird für einen kleinen Haushalt vom
15. März an ein anderes gesucht.
Anmeldung Marahrenstr. 4.
Verh. Mann, 36 J. alt, Galbinal,
sucht leichte Arb., gl. viel wech. Art.
Offert. u. S. 461 an die Exp. d. Bl.

Damm-Wassermühle. Gesucht zu
Mai ein jüngerer, fixer Knecht.
Fr. Mühlenbrodt.

Suche zu Oftern einen Malerlehrling.

Joh. Trenz, Kurwischstr. 25.
Zum 1. Mai ein fauberes
Mädchen
für die Küche. P. Fr. E.-Hospital.
Zum 1. Mai ein zuverlässiger
Wärter.
P. Fr. E.-Hospital.

Gesucht ein Malerlehrling.

Wih. Nipphoff, Kirchhoffstr. 8.

Pensionen. Bückeburg.

Zu eigener Villa mit Garten, nahe
dem Walde, finden noch einige ge-
jung. Damen (evang.) liebevolle Auf-
nahme zur gründlich. Erlernung des
Haushalts, feiner Hand- und Kunst-
arbeiten, zur gesell. Ausbild. u. zur
Erholung. Geleg. z. Unterricht in
Sprachen, Malen, Schneidern und
Musik. Gute Verpf. 1 Ref. v. Eltern.
Penfion jährlich 750 Mk., halbjährl.
425 Mk. inkl. Wäsche.
Frau Kreisräthin Inspector Bester.

Pension.

Schüler und Schülereinnen höherer
Schulen finden liebevolle Pflege in
guter Familie. - Offerten unter
S. 538 an die Exped. d. Bl.

den ihren Frauen nicht verantwortlich sein sollen. Ein Mann, der nicht blind ist, muß wissen, ob die Kleider, die seine Frau trägt, seinen Verhältnissen entsprechen, oder ob sie zu viel ausbleibt. Sobald er gegen ihren Luxus nichts einwendet, muß man annehmen, daß er ihn schweigend billigt. — Sehr besorgt sind auch die Janteliet, Hand- schuhmacher, die Parfümfabrikanten, kurz alle die Ver- schaffanten, die dazu beitragen, das Leben der Frauen und die Frauen selbst zu verbessern. Ein Juwelier macht den Vorschlag, daß die Kaufleute, um sich vor Ausbeutung zu schützen, ein „schwarzes Buch“ mit den Namen und den Adressen der die Zahlung beweisenden Ehefrauen an- legen sollen. Während die Ehefrauen frohlocken und Herrn Whillmore für einen Augen, weisen und gerechten Richter, für einen zweiten Daniel erklären, sind die Frauen ganz wild und toll vor Aufregung, und es sind noch nicht die unvernünftigen, die da allen Erstes fordern, daß man Herrn Whillmore wegen Beleidigung der gesamten Frauenschaft von Staats wegen den Prozeß machen solle. „Vanity fair! Vanity fair!“ Und was wird das Ende der ganzen Geschichte sein? Es wird alles bleiben, wie es früher war! Es wird immer Frauen geben, die einen weitgehenden Kredit suchen und finden werden, und Ehe- männer — sagen wir: Ehefrauen, weil die englische Reue- heit einen anderen Gedanken voll Entzückung zurückweisen würde — Ehefrauen also, die angesichts der Toiletten- rechnungen ihrer Frauen leicht brünnen oder laut schimp- fen, aber schließlich doch zahlen werden!

Der falsche Burenoberr. Freitag fand der vierzehnte vorbestrafte Ingenieur Heinrich Albert Günich aus Auen- hausen, der im August des vorigen Jahres als „Buren- oberst Genril de Günich“ in Winterthur, Zürich und Bern zu Gunsten des Buren-Hilfsfonds Vorträge hielt, bis er in Bern als Schwindler entlarvt wurde, als Angeklagter vor dem Bezirksgericht in Zürich. In Winterthur war Günich geradezu großartig gefeiert worden. Ein Hotel- besitzer machte sich zur Ehre, ihn als Gast gratis zu beherbergen und zu bewirteten, und eines Abends wurde zu Ehren des berühmten Mannes ein Festessen veranstaltet, an dem zahlreiche Offiziere teilnahmen. Der Defan Herold feierte den Mann, der Afrika nie gesehen hatte, in einer begeisterten Rede, auf die der Oberst mit Worten tief- gestimmten Dankes antwortete. Am 24. August sprach er im Schwurgerichtssaal (ein böses Vorzeichen!) in Zürich und erzielte großen Beifall. In Bern erzielte ihn das Ver- hängnis. In Magaz und Bern hat der Schwindler bereits seine Strafe empfangen, zusammen neun Monate Gefäng- nis. Diesmal warf man ihm Betrügereien im Betrage von 216 Mark vor. Günich, ein Mann von großer Intelli- genz, führte zu seiner Entschuldigung an, daß er aus Not auf den Gedanken gekommen sei, sich mit Burenvorträgen sein Brot zu verdienen; seine Kenntnisse habe er aus sechs Monaten Arbeitspens und lebenslänglicher Landes- verweltung beurteilt. Jetzt geht es ans Abfischen, zunächst in Bern.

Eine russische Mähhauser-Geschichte. Aus Nishnij Nowgorod schreibt man einem Petersburger Blatte, wie die Bauern des Kreises Arsamaj ihre Pferde, die kein Futter mehr haben, zu retten suchen. Wenn die Pferde so verhungert sind, daß sie anfangen unzufallen, pflegt man sie an Stricken aufzuhängen. So werden sie zwei bis drei Wochen gehalten und dann, wenn der Schnee geschwunden ist, auf die Wiesen getragen, wo sie sich langsam erholen. Bis zum Beginn der Arbeitszeit sind sie wieder aufgefressen. Ueb'reuender hätte das der selbige Mähhauser auch nicht erzählen können.

Pofener Millionenerben. Ein Millionerbischafts- prozeß, bei dem 15 Familien in Ungarn und Bosen interessiert sein sollen, gelangt demnächst in San Francisco zur Ver- handlung. Im Jahre 1846 besaß ein deutscher Ginnwanderer namens Wilhelm Leidesdorff im Zentrum von San Francisco Bauplätze, die damals schon gegen 5 Millionen Mark wert waren und heute den ungeheuren Wert von 4200 Millionen repräsentieren. Vor einigen Jahren erfuhr die europäischen Leidesdorff von dem Tode ihres Verwandten und machten nun Erbanprüche geltend, die angeblich unanfechtbar sein sollen.

„Alte“ Epigen. Aus Paris wird berichtet: Die Zollverwaltung erhielt dieser Tage ein Koll mit etwa 120 kg Epigen, die als Sammlungsobjekte deklarirt waren, da sie aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert stammten, und die folglich zollfrei waren. Eine so bedeutende Sammlung, die ohnegleichen in der Welt wäre, machte die Zollbeamten neugierig, und eine Untersuchung durch Sachverständige ergab auch, daß die Epigen neu waren, obgleich sie durch alle möglichen Verfahren vollkommen vergilbt und auch zum Teil zerfallen gemacht waren. Alte Epigen sind jetzt sehr modern und Fälscher machen sich diese Mode zu Nutzen; man wird daher gut tun, mit der Verwendung für alte Epigen etwas vorsichtig zu sein.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gaspreise.

Durch die hiesigen Zeitung n ging vor nicht langer Zeit die Nachricht, daß der Gaspreis für Heiz- und Kraftzwecke vom 1. April d. J. ab erheblich herabgesetzt werden würde. Diese Nachricht ist uneres Wissens jedoch weder vom Magistrat noch von der Verwaltung des Gaswerkes bestätigt worden. Da nun einige hiesige Besitzer von Kraftanlagen bereits zum Sauga- betrieb übergegangen sind und andere das Gleiche beabsichtigen, wenn der Gaspreis nicht sehr bald eine be- deutende Ermäßigung erfährt, so dürfte es sehr wohl an der Zeit sein, daß der Stadtmagistrat sich offiziell darüber er- kläre, ob eine Herabsetzung des Gaspreises für Heiz- und Kraftzwecke zum 1. April d. J. erfolgen wird. Soviel aber ist gewiß: wird der Gaspreis nicht ermäßigt, so wird in Bälde noch mancher Besitzer von Gasmotoren sich ent- schließen, zu dem weit billigeren Sauga- betrieb überzugehen, und ob dieses im Interesse des städt. Gaswerkes liegen würde, das dürfte doch wohl zu bezweifeln sein.

Kantor Schildkötters Haus.

Roman von Alfred Bod.

20) (Fortsetzung.) (Schieds verboten.)
 Dietrich packte seine Noten zusammen und steckte in seine Rocktasche hinauf. Draußen heulte er auf vor Wut. Sich so was bieten lassen zu müssen! Der Kasser! Der Nilps! Wenn er die Kneipe wieder betrat, hatte er

keinen Funken Ehrgefühl. Dieser Hunger's sterben, als sich so zu erniedrigen. Minona hatte sein Bestes gewollt. Dazum anzeigte er nicht. Daß sie ihm aber verschwiegen, was Geistes Kind ihr Unfel war, was für Kumpans in seiner Würdigkeit verkehrten, das konnte sie nicht veran- worteten. Sein Gehalt als Pianist der Stadt Wilna und die freie Station fielen weg. Was nun? Minonas Eltern, in ihrer Hoffnung getäuscht, die Tochter in Gobenmößler gut verheirat zu sehen, hatten ihr einen hohen Empfang bereitet. Herr Müller-Salvini, ihr Lehrer, war nicht mehr in Leipzig, er hatte die Direktion des Stadttheaters in Rendsburg übernommen. Das Mädchen stand sich selbst in so mislicher Lage, daß es ihn unehrenhaft dänkte, sie ferner mit seinen Angelegenheiten zu belästigen. Sollte er darum mutlos werden? Nein. Noch war nichts ver- loren. Einer der Professoren des Konservatoriums, der ihm als sehr einflußreich genannt worden war, den er be- suchte und nicht zu Hause getroffen, hatte ihn für morgen zu sich beistehen. Nur ein Schnippen Glück, und ihm war geloffen.

Der Herr Professor bewohnte das Obergeschloß eines herrschaftlichen Hauses in der Wisnardsstraße. Er war mit der Tochter eines reichen Leipziger Industriellen verheiratet und lebte auf großem Fuße. Seine Kompositionen waren zahlreich wie die Sterne am Himmel. Böse Zungen behaup- teten: Mafatur!
 Zur selbgeleiteten Zeit stand Dietrich im Vestibül und wurde sogleich vorgelassen. Der Herr Professor erkundigte sich herablassend nach der Heimat des jungen Mannes, die er als Tourist kennen gelernt hatte. Darauf geleitete er ihn zu einem prachtvollen Konzerfsaal und ersuchte ihn, eine Probe seiner Kunst zu geben.
 Dietrich überlegte einen Augenblick und wählte dann das Scherzo in B-moll von Chopin, das er tadellos vortrug. „Brav, recht brav!“ gab der Professor sein Urteil ab und fragte:

„Bei wem haben Sie Unterricht gehabt?“
 „Bei meinem Vater.“
 „Ihr Vater ist —?“
 „Kantor.“
 „Im! Na, da steht nichts im Wege.“
 Dietrich, in großer Befangenheit, jagte, er müsse dem Herrn Professor bekennen, daß er ganz mittellos nach Leipzig gekommen sei. Er bitte den Herrn Professor um seine Fürsprache, daß er ein Stipendium erhalte.

Der joviale Ausdruck im Gesicht des Gewaltigen ver- schwand.
 „Ja, lieber Herr, derlei Gesuche treten jeden Tag an uns heran. Da kann ich Ihnen nichts verschreiben.“
 Dietrich erneuerte seine Bitte. Von Kindesbeinen an sei die Musik sein ein und sein alles. Bleibe ihm die Kaufbahn des Musikers verschlossen, sei sein Lebenszweck verfehlt.

Von der Leidenschaftlichkeit überzagt, die aus diesen Worten klang, lenkte der Professor ein und sagte:
 „Na, ich will sehen, was sich tun läßt. Schreiben Sie mir Ihre Papiere, vor allen Dingen eine Bescheinigung Ihres Vaters, worin er erklärt, daß er das Geld nicht schaffen kann, das Sie zu Ihrem Studium brauchen.“
 Dietrich verstaubte sich.

„Die Bescheinigung krieg' ich von meinem Vater nicht.“
 „Warum nicht?“
 „Weil er das Geld hat und mir's auch geben will.“
 „Herr!“ brauste der Professor auf, „wollen Sie mich zum Narren halten?“
 „Beihilf, Herr Professor. Die Sach' ist die: ich bin mit meinem Vater untrins geworden.“
 „Ah! so! Und da soll das Konservatorium die Kosten Ihrer Ausbildung tragen? Sie sind ein wunderlicher Teufel.“

„Das ich mit meinem Vater untrins bin,“ stotterte Dietrich, „das ist nämlich —“
 „Um Gotteswillen, keine Familiengeschichten,“ schnitt ihm der Professor das Wort ab. „Meine Zeit ist um, Herr — wie heißen Sie doch gleich?“
 „Schildkötter.“
 „Herr Schildkötter, ich gebe Ihnen den guten Rat: machen Sie mit Ihrem Vater Frieden und dann kommen Sie wieder.“
 Eine Minute später befand sich Dietrich wieder auf der Straße. Von seinen Wimpeln tropfte es heiß. Er war abgewiesen, unbarmerzig abgewiesen. Seine Hoffnungen waren vernichtet, seine Zukunftssträume waren in nichts zerfloßen. Der Wurm, den man trat, krümmte sich. Er hielt still. Aber allein in der fremden Stadt. Keine Seele, die er tannte. Doch, eine.

„Minona!“
 Wie der Ertrinkende nach dem Strohalm greift, rich- tete er sich an dem Gedanken empor, das Mädchen sei ihm wahrhaft gut, sie habe ein mitleidvolles Herz, sie werde ihn nicht verlassen. Gleich wollte er sich bei ihr Rats erholen.

Er fragte sich bis zur Nikolaistraße durch. Ein Schuh- mann wies ihm das Kolonialwarengeschäft des Herrn Johann Stadth. In dem schmalen, dunklen Lädchen stand der Stiff hinter der Theke und wog Zucker ab.
 „Ist Fräulein Stadth zu Haus?“ wandte sich Dietrich an das Bürschchen.
 „Nein,“ war die Antwort, „die is gestern nach Rends- burg gemadt.“

„Nach Rendsburg?“ stieß Dietrich heraus und streckte die Hände vor, als suche er einen Rath.
 Der Stiff sag ihm mit großen Augen an:
 „Soll ich vielleicht Herrn Stadth rufen?“
 „Nein,“ sagte Dietrich leise und ging.
 Draußen blieb er in seiner Verwirrung stehen und besann sich, wohin er sich wenden sollte. Nun er den letzten Nischthal verloren, war es im Grunde gleich, ob er sich rechts schlug oder links. Er hatte kein Ziel mehr vor Augen. Viellecht doch. Wenn er den Schuhmann da anging, der würde ihm allenfalls sagen, wo er Arbeit fand — als Kaufbursche, Hausknecht oder Fabrikarbeiter. Ob er dazu taugte, war noch sehr zweifelhaft, denn er kannte nur seine Musik, und damit hatte er heut' Kasso gemacht. Wie hatte der Professor gesprochen? „Brav, recht brav!“ Das war nur so eine Redensart. Hätte der Mann Talent in ihm entdeckt, hätte er ihn nicht gehen lassen. Sein Vortrag war nichtern, die Klarheit der Passa- gen ließ zu wünschen übrig, seinem Ton fehlte die Run- dung. Das alles war dem Professor nicht entgangen. Er selbst hatte kein Können überzagt. Daß er das ge-

hört, war das Beschämendste für ihn. Das Bild der Heimat stieg vor ihm auf. Eine heiße Sehnsucht drang ihm ans Herz. Der Onkel — der Vater! So weit, so weit! Wenn er sich kurz entschloß, zurückzukehren? Galt! Was Bumm- ler zum Gespöht der Leute! Wieder in die Wirtnis und in den Zirkelpakt, die ihn von Hause vertrieben hatten. Minnermeist! Für ihn gab's kein Zurück. Fortsetz, sich wider das Schicksal aufzubauen — unauhaltig wie es einen jort.

Er ließ sich vom Strom der Passanten treiben, die Nikolaistraße entlang, den Brühl hinunter. Er kam über den Theaterplatz, an mächtigen Schulgebäuden vorbei, durch die Rosentalgasse ins Rosental.

Gott sei Dank, hier hörte das Gewimmel auf, hier war's heimlich und still. So nahe bei der Stadt der herrliche Park, schier ohne Ende. Hoch oben musizierten die Vögel. Die verstandens' aus dem ff. Ihr Lehrmeister war der liebe Gott. Und durch die Kronen der Eichen rauschte der Wind: ein Meer von Tönen, eine ganze Sym- phonie.

Wie Wanderlust kommt's über ihn. Vorwärts! — Gar nimmer denken an das, was hinter ihm liegt. Alle Kränkungen, alle Bitternisse vergessen. Vorwärts in die lichte Welt!

Durch die Stämme blüht etwas. Das ist der Fluß. Den heißen Kopf im Wasser neken, das war' ein Plan!
 Ueber die Weide fährt der Psad. Jetzt ist er am Ufer. Ein lauschig Plätzchen. Goldfäher laufen drüber hin. Er wendet sich um, ob jemand kommt. Ein Liedchen aus der Kindheit fällt ihm ein:

Nö, Nö, im Erlenbach,
 Schläfst du oder bist du wach?
 Wäch mir meine Beinertchen
 Mit weißen Kieselsteinertchen.

Das hatte er gefunden, da er als Hofenmak am Erlenbach spielte. Und die Mutter erzählte vom Nö. Der sah drunten im schimmernden Saal, war schuppig wie ein Fisch und hatte grünes Paar. Um ihn herum tanzten Wasserweibchen. Die berühmten den Boden taum. Und ein Wassermännlein schlug die Harse. Das war herrlich anzuhören. Zuweilen an lichten Tagen kam der Nö her- auf. Fand er ein Kind, das sich zu nah ans Ufer wagte, nahm er's mit sich hinauf.

In der Tiefe murrelt's und schlüft's. Er beugt sich über den Wasserpiegel.
 Nö, Nö, im Erlenbach,
 Schläfst du oder bist du wach?

Nun steigt er hinein.
 „Wie kühl, wie gut!“
 Er geht weiter in den Fluß. Summer weiter. Und ver- liert den Grund.

Tönte es nicht wie Harfenklang? Wunderliebliche Mus- ik! Und das Tönen wird zum Brausen. Nachvoll, immer machtvoller. Und es dreht sich im Wirbel mit ihm. Zauberbilder sprühen vorbei, tausendfarbig — sein gan- zes Leben.
 Und so sinkt er. — Noch ein Pflüchtern, dann ist's vorbei.
 Ruhig zieht der Fluß seine Bahn.
 (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Malztropen
 schafft
LEBENSKRAFT
 Erhältlich in Apoth. u. Drog. à M. L., M. 240, M. 450.

„Henneberg-Seide“
 — für alle Toiletten-Zwecke! — sollfrei!
 Muster an jedermann!
 Nur direkt v. Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Tilli-Mundwasser ist das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unsere Krankheiten.
Die Nervenschwäche
 bei Mann und Frau
 — Nervenasthenie, cerebrale Störungen, Affektionen des Rückenmarks, Herz-Klopfen, Beklemmung, Magenleiden. —
 Es gibt keinen traurigeren Zustand als den des Nerv- rastheitens. Obgleich noch jung, ist er energielos, melancholisch, das Leben ist ihm zur Last; er hat im allgemeinen guten Appetit, und dennoch geht die Verdauung nicht vor sich; der Schlaf ist gestört, und die Körperkräfte nehmen immer mehr und mehr ab. Gleich beim Erwachen empfindet er Schmerzen am Hinterbaute, er ist abgepannt, von Schwindel, Herz- klopfen und allgemeinen Schmerzen geplagt und leidet eben- so sehr durch seine Unfähigkeit als die Angst, die ihn befallt.
 Bei diesen Krankheiten funktionieren die Organe nicht, und dennoch scheinen weder Magen, Nieren, noch Herz oder Ein- geweide angegriffen. Sämtliche Arzneimittel sind vergebens angewandt worden, alle Behandlungen mißglücken.
 Einzig die kombinierte Aktion der physikalischen Faktoren, wie Gymnastie, Massage, Hydrotherapie mit Hilfe der all- mächtigen Elektrizität, stellt die Lebenskraft schnell wieder her, ohne daß es nötig ist, irgend welche Arznei oder Gift einzu- nehmen. Auf diese Weise erzielt das Institut Dermot, strapius in Paris mit seinem neuen Heilverfahren täglich die glänzen- sten Resultate. Die äußerst einfache und mit geringen Kosten verbundene Methode wird in der medi-inschen Zeitschrift „Le Journal des Forces Vitales“ eingehend erklärt, und der Direktor des Institut Dermothérapique, 19 rue de la Peninire in Paris sendet Jedermann auf seinen Wunsch ein Exemplar dieser in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschrift unentgeltlich.

Anzeigen. Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 4. März 1904, nachm. 4 Uhr, gelangen in Woblfers Wirtshaus zu Wirtgerfeld: 2 Sofas, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 1 Klavier, 1 Blumentisch, 4 Bilder, 1 Spiegel und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zu kaufen gesucht ein kräftiges **Arbeitspferd.**

Oldenburg. F. Fode, Rosenstr.

Zu kaufen gesucht ein gr. gut erhalt. **Filtriektap** u. eine gr. **Waschbale**. Off. u. S. 536 an die Exp. d. Bl.

Nord-Gedewech 1. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuh**, **Joh. Gerdes-Möben.**

Ohmstedt. Zu vert. eine schwere **güfte Kuh**. **J. Zanhen.**

Orislate. Zu vert. eine junge trachtige **Ziege**. Herrenweg Nr. 5.

Ma d o r f. Zu vert. ein schönes **Kuhfah**. **Joh. Thonhen.**

Feine **Wäsche** wird angenommen zum **Waschen** und **Plätten**. Fr. Bruns, Lindenstr. 44.

Bevorzugt wird von allen Kennern der seit 1880 bewährte **Soll. Rauchtabak** bei **B. Becker** Seelen a. S. Ein 10 Pfd. u. 20 Pfd. 1/10 Kiste 6.50.

Willig: **Papageistig**, **Papageistig**, 1 **Biber**, 2 **Regentonnen**.

Zähler, **Gezeiten**, **Zeebengang** 7.

Ein **neueres Haus**, mögl. ohne **Sout.**, im Br. v. annäh. 15,000 **M** zu **kauf**, gel. Off. u. S. 536. postl. Oldb.

Antonio Gomez. Sumatra mit **Havana** und **Yara Cuba**, Stück 7 1/2, 1/10 Kiste 6.50.

Welthandel. Sumatra mit **Brasil** und **Havana**, Stück 6 1/2, 1/10 Kiste 5.50.

Propaganda. St. Felix **Brasil** fein mittelkräftig, Stück 5 1/2, 1/10 Kiste 4.50.

Drei Kaiser - Zigarre 6 1/2, 7 1/2, 8 und 10 1/2.

J. H. Brader.
— Inh. **Georg Möller.** —

Buttedorf. Kann noch **Jungvieh** auf **guter Weide** in **Grasung** nehmen. **Joh. Wichmann.**

Die hier **Grümelstraße** Nr. 6 **gelegene**

Besichtigung
habe ich **an sofort** bzw. 1. **Mai** d. **J.** zu **vermieten**. **W. Köhler, Autt.**

Verschiedene **feine**

Koniferen
sind noch **billig** abzugeben.

Gut Loy.

Gantshausen d. **Waldede**. Zu vert. 1000 **Pfund** **gutes** **Kuhheu**. **Werd Zanhen.**

General- Versammlung

der **Spar- und Darlehnskasse**

e. G. m. u. S.,
zu **Wieselstede**

am **Samstag**,
den **12. März** 1904,
nachm. 4 Uhr,
in **Rabe's** **Gasthaus** **dieselbst**.

Tagesordnung:
1. **Geschäftsbericht.**
2. **Vorlegung** und **Genehmigung** der **Jahresrechnung** und **Bilanz** und **Entlastung** des **Vorstandes**.
3. **Verteilung** des **Reingewinns**.
4. **Wahl** eines **Aufsichtsratsmit-**
gliedes.
5. **Wahl** eines **Vorstandsmit-**
gliedes.
Der Vorstand.
Kunten, Tapten, Rabe.

Vorzügliche 10 Pfg.-Zigarren.

Flor de Gomez, Sumatra mit Brasil und Havanna,
Jubiläums-Zigarre, " " " " "
10 Stück 80 Pfg.

Verkaufsstelle:

F. W. Haller, Inh.: Theodor Rogge,
Langestr. 57.

Bitte Schaufenster beachten!

Konkurs-Ausverkauf.

Im **Konkursverfahren** über das **Vermögen** des **Kaufmanns Homburg** hiersebst, **Achtern-**
straße 46, soll lt. **Verfügung** des **Konkurs-**
gerichts der Ausverkauf bis zum **20. d. Mts.**
fortgesetzt werden (vorbehaltlich **Genehmigung**
der **Gl.-Verf.**)

Es kommen zu **ermäßigten** **Preisen** zum

Verkauf:

Silb. Bestecke, **silb. Messer** und **Gabel**, **silb.**
Serviettenringe. — **Konfirmations-Geschenke**
und **Karten**, **Osterkarten**, **Gratulationskarten**
zu **allen Gelegenheiten**. — **Nippes**, **Brief-**
papier, **Griffelkasten**, **Jugend-schriften**,
Zigarrenschränke, **Hofenträger**, **Toiletten-**
spiegel, **Brieftaschen**, **Portemonnaies**, **Haar-**
schmuck, **Braschen**, **Manfchettentröpfe**, **Ge-**
würzschränke, **Salonsäulen**, **Schirmständer**,
Nischbecher, **Zigarrenspitzen**, **Schreibzeuge**,
Bilderrahmen usw.,

ferner: **Spielwaren** zu **Einkaufspreis**.
Der Konkurs-Verwalter:
Rud. Meyer.

Wilhelmshaven!

Wilhelmshavener Tageblatt
u. amtlicher Anzeiger
Publikations-Organ sämtlicher Behörden
am **Wlase**, sowie der **Nachbargemeinden**.
Erscheint **täglich** außer **Sonnt.** u. **Feiertags**.
Telephon **Nr. 16** — 29. Jahrgang. —
Telegr.-Adr.: **Tagebl. Wilhelmshaven**.
Wichtiges **lesen** u. **bedeutend** **Blatt** des
Industriebez. für **Marine** **maßgebend**.

Abonnementpreis:
2.25 **M** vierteljährlich
Einzelheftpreis:
1 Pf. 15 Pf.,
Restlage 25 Pf.

Bei einer **garantierten**
Auflage **7000**
von **über**
5000 **Exempl.** **haben** **größte**
Verbreitung **und** **größte**
Verbreitung.

Endlich Wasser!

Wasserversorgung mit **Luftdruck** ohne **Hochreservoir**,
für **Villen**, **Landhäuser**, **G.** **neinden** etc., welche **keine** **Zentral-**
wasserversorgung **haben**.
Stets **frisches** **Wasser** mit **Brummentemperatur** **unter** **Druck** (2-4 **Atm.**),
daher **wichtig** in **Feuerfahr.**, **Gartenbesetzung** etc.
Maschineller **Betrieb** **nicht** **erforderlich**, **Jedoch** **anwendbar**.

H. Hammelrath & Co.
G. m. u. H.
Köln am Rhein.

Prospekt **kostenfrei**.

Wohrbeek. Zu vert. ein **Rußbaum-**
stamm, **20** **m** **hoch**. **Joh. Fr. Gille.**

Grundstücksverkauf

ev. **Verpachtung.**

Wildehausen. **Vollmeier Fricdr.**
Geighausen in **Ahlhorn** **läßt** **seine**
dieselbst **belegene**, **früher** **Wiederische**

Neubauerstelle

nochmals **zum** **Verkauf** **auffehen**, und
findet **unbedingt** **letzter** **Verkaufstermin**
am

Donnerstag,

d. 10. März d. J.,

nachm. 3 1/2 Uhr,
in **Wulken's** **Wirtshaus** in **Ahlhorn**
statt.

Die **Besichtigung** **kommt** **sowohl** **par-**
zelliert **wie** **im** **ganzen** **zum** **Auflauf**.
Falls **in** **diesem** **Termin** **ein** **Ver-**
kauf **nicht** **zu** **Stande** **kommt**, **soll** **die**
Stelle **auf** **mehrere** **Jahre** **verpachtet**
werden.

Kauf- und **Pachtliebhaber** **ladet** **ein**
Joh. Mittwollen, Autt.

Jeddelloh I.

Am **Samstag**, **den** **5. März**,
nachmittags **5** **Uhr**, **lassen** **die**
Gesellen **die** **Uebertragung** **des** **Weges**
nach **Kaiser's** **Wohnhaus** **öffentlich**
mindestfordernd **in** **Wunjes** **Wirts-**
haus, **Jeddelloh I.**, **ausverdingen**.

Großenmeer. **Dab:** **ca.** **20,000** **Pfd.**
Seu **zu** **verkaufen**. **J. Sillmer.**

Zur Konfirmanden,

Knaben und **Mädchen**,

empfehle: **Glace**-**Sandshuhe** in
haltbarer **guter** **Ware** **von** **1.25** **M**
bis **zu** **den** **feinsten**, **sowie** **Sand-**
shuhe **jeder** **Art**, **Hüte**, **Schlipse**,
Vorhänden, **Kragen**, **Stulpen**,
Tasche **u.** **n.** **u.** **u.** **u.** **u.** **u.** **u.** **u.**
Regenschirme, **Portemonnaies**,
Seife, **Odeurs**, **Kämme**, **Korsetts**,
Strümpfe, **Strumpfhalter**,
Schürzen **u.**

Große **Auswahl!** **Gute** **Ware!**
Preise **billig!**

A. Hanel,

Langestr. 43.

Fingeln. Zu vert. **5-6000**
Pfund **gutes** **Kuh-** und **Pferdeheu**.
W. Schmidt.

Waldhausen. Zu vert. **6** **Wochen**
alte **Ferkel**. **D. Oken.**

Diejenigen, welche **Forderungen** an
den **Nachlaß** **des** **am** **15. Febr. d. J.**
verstorbenen **Reintners** **Diedrich**
Eggers **haben**, **werden** **aufge-**
sordert, **bis** **zum** **15. März** **d. J.** **ihre**
Rechnungen **einzureichen** **bei**
Karl **Mabeling**.

Bürgerrech. **Samstag** **abend**
5 **Uhr:** **Frühes** **Schweinefleisch** **bei**
D. Garms, **Pfd.** **50** **u.** **55** **u.** **Novderstr. 6.**

Wegen **Aufgabe** **meiner** **Ziegelei**
habe **ich** **zu** **verkaufen:** **10** **Häfen**,
Türen **und** **Balken**, **sehr** **gut**
erhalten.

Lehe **b.** **Haßn.** **F. Garms.**

Flechten,

Salzfluß, **Schuppenflechte** (**Vitriol**),
Wartflechte, **Ekzeme** (**strophulöse** und
syphilitische), **Milchesser**, **unreiner** **Teint**,
Gesichtsauslässe, **offene** **Füße**, **Haut-**
krankheiten **heilt** **gründlich**. — **Aus-**
kunft **kostenfrei**. **Retourkarte** **beliegen**.
Dr. med. Hartmann, **Ulm** (**Donau**).
Spezialarzt **für** **Haut** **u.** **Haarleiden**.
Besitzer **der** **Naturheilanstalt**.

Kein Dienstmädchen

mehr **nötig** **zum** **Karnen**. **Gebe**
Gausfrau **lultert** **selbst** **mit**

„Centrifugal“

neu **erfundene** **Buttermaschine**.

Verfäulen **Sie** **nicht**

sich **Prospekte** **u.** **franko** **kommen**
zu **lassen** **von**

Generalvertreter

Joh. Bruns,
Zogabirum b. Leer.

Baumaterialien- Verkauf.

Zintel. Die **aus** **dem** **Abbruch** **der**
Kanonenbänke **Ziegelei** **dieselbst**
enthaltene **Baumaterialien**, **als:**

ca. **30000** **Bauplanken**, **sehr** **viele**
gut **erhaltene** **Spanten**, **Batten**,
Ständer, **Balken**, **Sparrbohlen** **und**
div. **Nutz- und** **Feuerholz**, **das**
fämliche **Ziegelei-Inventar**, **dar-**
unter **ca.** **5000** **Steinbretter** **für** **8**
und **3000** **Steinbretter** **für** **2** **Steine**,
1500 **lfd.** **Mtr.** **Pfannenbienen**, **1**
Partie **gut** **erhaltene** **Rohstämme**
(fast **neu)**, **2** **gut** **erhaltene** **schwere**
Ackerwagen, **1** **Daumkraft**, **Stein-**
farren, **Reiten**, **Tauholz**, **Partie**
Dielen, **sowie** **mehrere** **hier** **nicht**
benannte **Sachen**;

ferner: **40000** **Steine** (**diesjähr.** **Brand**),
sowie **mehrere** **tausend** **alte** **Steine** u.

2 kräftige 12jährige

Arbeitspferde,
kommen **am**

Samstag, **den** **5. März**,

nachm. **1** **Uhr**
an **der** **Stelle** **öffentlich** **meist-**
bietend **zum** **Verkauf**.

Nach **Beendigung** **obiger** **Auktion**
läßt **Kanonen** **den** **von** **Reiners** **an-**
gekauften **soj.** **Gemeinschaftsacten**,

beste Weide,

groß **1/2** **Sektar**,
öffentlich **meistbietend** **zum** **Verkauf**
auffehen.

G. Haberkamp, Autt.

Verkauf einer Stelle

in

Geversten.

Geversten. **Der** **Landmann** **G.**
Koppanken, **Geversten**, **beabsichtigt**
seine **in** **Geversten** **am** **Kapreuzweg**
gelegene, **z.** **St.** **von** **D. Nordloh** **be-**
wohnete

Stelle,

bestehend **aus** **dem** **Wohn-**
haus, **ca.** **17** **Scheffelsaat**
guten **Ländereien** **und** **1**

Corfmoor,

mit **Antritt** **zum** **1. November** **d. J.**
durch **mich** **verkauft** **zu** **lassen** **und**
ist **Verkaufstermin** **anberaumt** **auf**

Freitag, **4. März** **d. J.**,
abends **7** **Uhr**,

in **Perm.** **Schüttes** **Wirtshaus** **in**
Geversten.

D. Schwarting, Autt.

Westerholt. Zu vert. ein
kräftiges **Schwein**, **Mitte** **März**
ferkelnd.

Diedrich **Lücken**.

Empfehle **in** **bekannter** **Güte:**

Prima Pflaumenmus

1 **Postleimer** **„A“** **2.50**
1 **Emalleimer** **oder** **Topf** **„B“** **2.50**
1 **Bl. o. Zinleimer** **netto** **20** **Pfd.** **„C“** **3.75**
1 **Emalle** **od.** **Zint** **„D“** **4.50**
1 **Holzleimer** **„E“** **5.00**
in **Rübeln** **u.** **Fässern** **von** **30/125** **Pfd.**
1 **Pfd.** **14** **„F“**, **in** **Fässern** **von** **240** **bis**
500 **Pfd.** **1** **Pfd.** **13** **„G“** **inkl.** **Gefäß** **ab**
hier **per** **Nachnahme**.

F. A. Schulze, Magdeburg 50,
Konjervenfabrik.

Apfelfinen.

Neht **auf** **d.** **Böbe** **ihres** **Wohlgeschmacks!**
Wesfina- **Kiste** **a** **200** **St.** **„A“** **gegen**
Freichte **„B“** **a** **100** **„C“** **4.25** **Nach.**
Robt. Kap-herr, Hamburg.

Freitag **nachm.** **von** **2** **Uhr** **an**
werden **2** **Schweine** **ausgehauen**,
Pfd. **50** **u.** **55** **Pfg.**

Milchbrinfsweg **51**, **am** **neuen** **Kirchh.**
zur **e.** **Schulmädch.** **m.** **e.** **Stunden-**
stelle **geucht**. **Fischer**, **Westerstr. 3.**

Alter **Kornbranntwein**, **lfd.** **1.20** **M**
inkl. **Carl** **Wille**, **Weinhandlg.**

1 **Limburger** **Käse** **a** **32** **„**
1 **fette** **Schweizerkäse** **a** **60** **„**
1 **hochf.** **Emmentaler** **Käse**
a **75** **„**, **verf.** **v.** **9** **Pfd.** **a.** **u.** **Nachm.**
Räfer **Handmann**, **Udingen**
bei **Spaichingen**.

Zweibäse. Zu vert. ein in **14** **Tg.**
ferkelndes **Schwein** **und** **wenig** **gebr.**
Milchtransporttaue. **Hollwege**.

Nachfrage.

Ofen. In der Auktion der Frau Ww. Hesse am Sonnabend, den 5. März, kommen auch 150 Scheffel beste Gp- und Pflanzkartoffeln mit zum Verkauf. B. Schwarting, Auktionator.

Nachfrage.

Ofen. In der am Sonnabend, den 5. März d. J., bei Frau Ww. Hesse stattfindenden Auktion kommt auch 1 Ziege (Schweizer Kreuzung) mit zum Verkauf. B. Schwarting, Auktionator.

Nachfrage.

Ofen. In der Auktion der Frau Ww. Hesse am Sonnabend, den 5. März d. J., kommt auch 1 gut erhaltenes Kupee mit zum Verkauf. B. Schwarting, Auktionator.

Immobil-Verkauf ev. Verpachtung.

Büttelndorf. Die Erben des kürzlich verstorbenen Eshlers R. Stube beabsichtigen die vom Erblasser nachgelassene

Köterei

Wohnhaus, Garten etc. ev. mit sofortigem Antritt unter der Hand zu verkaufen, und legen hiermit Termin zur Unterhandlung mit Kaufliebhabern auf

Sonnabend, den 5. März d. J., nachmittags 4 Uhr, in E. F. Meyers Gasthause zu Büttelndorf an. Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll die Verpachtung in diesem Termin verpachtet werden. G. Fels.

Hörnburg. Das zum Nachlasse des weil. Landmanns Ged. Herm. Müller hierseits gehörige, Herrenstraße 3 belegene Wohnhaus, enthaltend mehrere Wohnungen nebst Hofe u. Garten, groß 13 ar 81 qm, wird am

Sonnabend, den 5. März d. J., nachm. 5 Uhr, in Neufes Gasthaus hier, nochmals zum Verkaufe aufgesetzt und erfolgt alsdann voraussichtlich der Zuschlag Bisheriges Gebot 6000 M Kaufliebhaber ladet hiermit ein H. Wifchoff, Aukt.

Nachfrage.

Ofen. In Hesses Auktion 5. März, 11 Uhr auf, werden noch mitverkauft: 1 trachtige Stute (im Sattel eingetragene) belegt v. „Adalbert“, 2 neue Wäpchen. B. Schwarting, Auktionator.

Das Haus Wilhelmstraße Nr. 1 steht mit Antritt zum 1. Mai äußerst billig zum Verkauf. Kaufpreis M. 11.600.— Näheres Grotzopferstraße 6.

u verk. eine gebrauchte Singer Nähmaschine. Gerberhof 7. Zu v. 2. Dinger. Wilschtr. 12 a.

Das berühmte Minlos'sche Waschpulver

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche ! ! schon das Leinen in überraschendster Weise ! ! Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen. Ist erhältlich in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. L. MINLOS & Co. * Köln-Ehrenfeld.



Bill. zu verk. ein Kleiderschrank, neu, Donnerschwer, Sandstr. 269. Zwischenh. Unter meiner Nachwehung stehen noch zwei im hiesigen Orte sehr günstig belegene

Besitzungen

mit Antritt zum 1. Mai d. J. zum Verkauf. F. G. Hinrichs.

Zu verkaufen ein Schuppen, 8 x 3 x 3 1/2, und Ladeneinrichtung. Näheres B. Schwarting, Aukt., Everßen.

Carl Willes

Himbeerjast 1.20 M inkl. Fl., Erdbeerjast 1.20 Johannisbeerjast 1.10 M inkl. Fl., Limetta-Extrakt 1.40 M inkl. Glas, Lemon Squash 1.80 Ueberall käuflich!

Größte Auswahl in feinsten spanischen Weinen: Malvasier, Mistela, Pajarote, Pedro Ximenez, Muscateller, Lacrima etc. Weil. in Fl., Korbf. u. Flasfen jeder Größe. Carl Wille, Hofl., Weinhandl.

Aufforderung.

Alle, welche Forderungen an den Landmann D. Schütte in Everßen III zu haben glauben, wollen spezifizirte Rechnung bis zum 10. März dem Landmann Fr. Kayler in Everßen II einbringen. Die Kuratoren.

Wir warnen hiermit, dem Landmann D. Schütte in Everßen etwas zu kreditieren, da wir für Zahlung nicht aufkommen. Die Kuratoren.

VareL zu verkaufen mehrere fromme, flotte, zugeseite

Einpänner.

L. Schmidt. Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preis. gratis, belehr. illustr. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken. Hygienisches Warenhaus Wiesbaden T62.

Eine Landstelle, worauf 2 bis 3 Kühe gehalten werden können, in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Offerten erbittet W. Cordes, Nillstr., Haarenstr. 5. Everßen. Zu verkaufen 600 Pfd. sehr gutes Hen. Gumbsmühler Chaussee, 26.

Gesang-Bücher.

Taschen- und Gross-Format. Schöne Muster in eleganten u. einfachen Einbänden. Grosse Auswahl. Billige Preise. Alb. Finkewirth, Achternstrasse 25.

Bestellen Sie schon jetzt! Gute und preiswerte Sämereien liefert W. H. Kraatz, Rastede. Samenhdg. unter Kontrolle der Old. Landwirtsch.-Kammer. Kunst-Gärtneri, Baumschulen.

Kinderwagen

empfehlen in sehr großer Auswahl von 9 Mark an bis zu den feinsten, in modernsten Farben. Allergrößtes Geschäft dieser Art im Großherzogtum. Clemens Hitzegrad & Co., Ritterstraße 17.

Ausverkauf

Montag, den 7. März. Carl Eggerking. für Damen und Herren. Große Auswahl. Billige Preise. Friedr. Meyer, Uhrmacher u. Juwelier, Langestr. 1, Oldenburg, Langestr. 1.

Kropfs Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hoher Zähne sicher hilft! Kl. 50 u. Adler-Drogerie, Wall 6. Leitern jeder Länge, Trittleitern, Bleicherpfähle jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Markt. Die viel nachgehr. Körbe sind wied. da. Holte ob. Each. stets a. Lag. b. Wirt. Geneske am Markt. Hinrichs, Vorbeck. Meinen Lieferanten zur Nachricht, daß die Saat eingetroffen ist. J. Bruns, Konservenfabrik. Dünger zu verkaufen. Chr. Schmidt, Donnerichweer Chaussee 25. F. Gart. Nebenstr. 3 L. Gist f. Hüher.

Moselweine

empfehlen in vorzüglicher Qualität Weinhandlung Aug. Lührs, Fernspr. 453. Kurwidtr. 12.

Mehr Licht!

D. Reichs-Patent. Petroleum-Glühlicht ohne Strumpf, ohne Lampenänderung. Ruffen, Dunsten ausgeschloffen! Hälfte Oelersparnis! Bei Voreinf. pro Std. 1.50 M. f. f. f. Nachnahme 1.50. Einien-Angabe des Brenners erbeten. Berlin S., Felix Grabner, Sebastianstr. 73.

Eine Bierde

ist ein Gesicht o. alle Santurreinigkeit u. Sautauschläge, wie Mitter, Finnen, Flechten, Blüthen, Haut etc. Daher gebraucht Sie nur Stefenpferd. Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Stefenpferd, a St. 50 Pfg. in der Hof-Apothete.

W. Hampe & Co., Einbeck, Tapetenhaus (on gros).

Unsere neueste Kollektion ist fertige gestellt und suchen wir an allen Plätzen tücht. Agenten zum Verkauf von Tapeten gegen hohe Provision. Musterkarten werden franco angefanbt.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beste hen. Man verlange Prospekte. J. G. Brockmann, Leipzig, Rosaplatz 18.

Burwintel. Zu verk. 1500 Rgr. Weißhafer. H. D. Gahr.

Metjendorf Großer Gesellschaftsabend,

veranstaltet von der Borbecker Hauskapelle am Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein H. Frölje.

Restaurant zum Fürsten Bismarck.

G. Steuer. Am Donnerstag, den 8. März: Großes Bodbeer-Konzert, ausgeführt von den Mitgliedern der Kapelle des hiesigen Trag-Regts. Ausfühant von ff. Bodbeer aus der Brauerei von Joh. Dieder. Ehlers. Hierzu ladet ganz ergebenst ein Geinr. Steuer.

Groß. Preisfesteln

am Sonntag, den 6., Montag, den 7., und Dienstag, den 8. März ds. J., bei J. Schellstede in Nadorst. Es kommen nur Geldpreise zur Verteilung. Hierzu laden alle Freunde des Regelfests freundl. ein Regelflub „Nadorst“. Joh. Schellstede.